

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM (einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand)



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 191

Sonntag, 9. Juli 1944

Es geht heute um Sein oder Nichtsein der Nation Wofür kämpft der Tommy?

Forderung der Stunde: Totaler Kriegseinsatz jedes einzelnen und den gesamten Nation

Berlin, 8. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend auf einer Massenkundgebung in einer Gauhauptstadt im Osten des Reiches. Seine von fester Sicherheit und Siegeszuversicht getragenen Ausführungen in diesem entscheidenden Stadium des Krieges um unser nationales Leben, wurden von den Massen, die sich zu über zweihunderttausend in den Hallen und Sälen der Stadt sowie auf den Plätzen der durch Drahtfunk angeschlossenen Kreisstädte versammelt hatten, mit begeisterter Zustimmung aufgenommen. Diese bekundeten damit den entschlossenen Willen der Heimat, an der Seite unserer kämpfenden Soldaten unerschütterlich und treu alle Kräfte für den Sieg des Reiches einzusetzen.

Dr. Goebbels kennzeichnete diesen Krieg als eine einmalige historische Auseinandersetzung, die nicht mit vergangenen Kriegen verglichen werden könne. Unsere Feinde, so führte Dr. Goebbels aus, haben uns in zynischer Offenheit darüber keine Unklarheit gelassen, welches Schicksal unserem Volke im Falle unserer von ihnen gewünschten und mit allen Mitteln angestrebten Niederlage bevorstehe. Wir müssen uns also klar darüber sein, daß es am Ende dieses Krieges, wie der Führer schon in

seiner Proklamation vom 30. Januar des vergangenen Jahres erklärte, nur Überlebende und Vernichtete geben wird. Darum kann auch gar kein Zweifel darüber bestehen, daß wir uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dem Feinde entgegenwerfen müssen, bis wir den Sieg in Händen haben. Faule Kompromisse uns selbst gegenüber und falsche Schonung der eigenen Person, wie liebgeordnete Gewohnheiten, seien hier vollkommen fehl am Platze.

Die Frage für jeden lautet: Was leistest du für den Sieg?

In diesem Stadium der Entwicklung, da der Feind seinen Generalanmarsch auf Europa begonnen hat, so erklärte Dr. Goebbels, sei die Forderung der Stunde ein totaler Kriegseinsatz jedes einzelnen und der gesamten Nation mit allen materiellen und seelischen Reserven, die uns zur Verfügung stehen. Das deutsche Volk befindet sich in Gefahr. Also müsse sich jeder einzelne Volksgenosse in seinem Tun und Lassen, in seiner Arbeit und in seinem Kampfe so verhalten, als befände er sich auch selbst in Lebensgefahr.

Er müsse sich in jedem Augenblick fragen, in welchem Maße trägt das, was du tust und läßt, zum Siege bei? So handele ja auch der Soldat an der Front, der einem unerbittlichen Gegner gegenüber sein eigenes Leben verteidige und dabei wisse, daß aus der Schlacht nur die eigene Seite oder die Feindseite siegreich hervorgehen könne. Dr. Goebbels forderte, daß jeder Deutsche den weit reduzierten Lebensstandard in den Luftnotgebieten zum Maßstab seiner eigenen Lebensführung mache. Alles, so erklärte Dr. Goebbels, worauf wir jetzt freiwillig verzichten, wird uns nach dem Sieg in überreichem Maße zur Verfügung stehen. Was wir aber aus Egoismus oder Bequemlichkeit jetzt nicht aufgeben wollen, könnte unseren Sieg gefährden, und es würde für immer verloren sein, wenn es uns nicht gelänge, diesen Krieg erfolgreich zu bestehen.

Dr. Goebbels ging dann in ausführlichen Darlegungen auf die gegenwärtige politische und militärische Lage ein. Unter stürmischer Zustimmung der Massen erklärte der Minister, daß er ganz offen sprechen könne, da er unser Volk für stark genug halte, die Wahrheit zu vertragen. Wir hätten den Generalanmarsch unserer Feinde von West und Ost für diesen Sommer erwartet. Selbstverständlich hätten wir dabei auch ihre auf vielen Gebieten in Erscheinung tretende materielle Überlegenheit mit in Rechnung gestellt. Wir waren uns deshalb auch im klaren darüber, daß es dabei nicht ohne schwere Belastungen und ernste Prüfungen abgehen würde. Alle großen Entscheidungen in der Geschichte sind einer feindlichen Überlegenheit an Menschen und Material in Jahre- und manchmal jahrzehntelangen Kriegen abgerungen worden. Aber in den großen geschichtlichen Auseinandersetzungen gibt immer neben der Quantität die Qualität und neben den materiellen Hilfsmitteln die bessere Idee und die höhere politische Moral den Ausschlag.

Wir müssen also, so erklärte Dr. Goebbels, in der jetzigen Phase des Krieges nicht nur alle materiellen Kräfte mobilisieren. Wir müssen nicht nur unseren Soldaten zahlreiche und noch bessere Waffen zur Verfügung stellen, wir müssen auch die ganze Kraft unserer Herzen aufbieten, um die noch vor uns liegenden

Unsere Soldaten vollbringen an der ganzen Ostfront schier Übermenschliches

Auch die augenblicklich schweren Belastungen an der Ostfront behandelte Dr. Goebbels mit der gleichen realistischen Offenheit und Freimütigkeit. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, so erklärte er, daß unsere Soldaten an der Ostfront gegenwärtig Übermenschliches leisten müßten, um den Ansturm der bolschewistischen Panzerarmeen aufzuhalten. Jetzt, da der Bolschewismus an der Schwelle Europas stehe, erwiesen sich die Vorteile unserer einstmaligen weiträumigen Kriegführung im Osten, die es uns bis heute immer noch ermöglicht habe, den zu Verfügung stehenden Raum gegen die feindliche Überlegenheit als Waffe ins Feld zu führen, ohne daß damit eine Gefahr für das Reich selbst gegeben sei.

Eingehend setzte sich Dr. Goebbels sodann mit den Problemen auseinander, die uns der Luftkrieg auferlegt. Die schweren Prüfungen und Verluste, die der feindliche Luftterror für unsere Zivilbevölkerung in der Heimat mit sich gebracht habe und noch mit sich bringe, wurden von Dr. Goebbels ohne Einschränkung zugegeben. Städte wie Hamburg, Berlin, Mannheim, Kassel, Frankfurt, Köln, so sagte er, hätten in den hinter uns liegenden Monaten Schweres durchgemacht. Dabei wiege das Leid, das dem einzelnen Volksgenossen durch Verlust von Hab und Gut sowie durch Tod und Verstümmelung zugefügt werde, schwerer als die Wirkung, die durch den feindlichen Terror auf unsere Städte als Gemeinwesen oder gar als tragende Faktoren unseres Kriegspotentials erzielt seien. Dennoch sei dem Feind sein satanisches Vorhaben, die Kriegsmoral des deutschen Volkes durch rücksichtslosen Terror zu brechen, in keiner Weise gelungen. Daß er die deutsche Rüstungsproduktion in ihrer Aufwärtsentwicklung nicht zu behindern vermöchte, ja, daß diese gegenwärtig auf Hochtour laufe und ständig steigende Ergebnisse erziele, begäbe der Feind selbst allmählich einzusehen.

Im übrigen aber, stellte Dr. Goebbels unter stärkstem Beifall der Versammelten fest, ist der Luftkrieg seit einigen Wochen wieder zweiseitig geworden. Wir haben damals, nach den schweren Angriffen auf die Reichshauptstadt vom 21. und 22. November erklärt: Es wird die Stunde kommen, wo wir das den Engländern

heimzahlen werden. Am anderen Tage hat die Londoner Presse die höhnische Frage gestellt, ob eine neue von uns angekündigte Waffe etwa im Propagandaministerium statt im Rüstungsministerium erfunden worden wäre. Ich glaube nicht, daß die Engländer heute die gleiche Frage stellen werden.

(Die Begeisterung der Massen kommt bei diesen Ausführungen in nichtendwollendem stürmischem Beifall zum Ausdruck.)

Inzwischen fliegen die „V 1“-Geschosse weiter über den Kanal. Die britische Presse stellt ihre anfänglichen Beschönigungs- und Bagatelisierungsvorläufe jetzt langsam ein, und die langatmige Unterhaus-Erklärung Churchills vom vergangenen Donnerstag, die er unter dem steigenden Druck der englischen öffentlichen Meinung abgeben mußte, bewiese nicht mehr und nicht weniger, als daß „V 1“, wie Churchill wörtlich zugegeben habe, für Eng-

Schwerste Niederlage angreifender Terrorverbände

Berlin, 8. Juli. Eine der schwersten Niederlagen dieses Krieges erlitt die anglo-amerikanische Luftwaffe am 7. Juli bei ihren Einfügen ins Reich und die besetzten Westgebiete. Wie der Wehrmachtbericht meldet, schossen Luftverteidigungskräfte dabei mindestens 188 feindliche Flugzeuge ab, darunter 144 viermotorige Bomber.

In Luftkämpfen von ungewöhnlicher Härte wurden besonders die am Tage gegen das Reichsgebiet vorstoßenden feindlichen Terrorverbände verwickelt. Schon beim Anflug auf die europäische Küste stießen sie auf die schlagartig einsetzende deutsche Abwehr. Etwa in der Höhe der Weser teilten sich die von einem starken Aufgebot von Fernjägern begleiteten Bomberverbände in zwei Gruppen. Ein Teil der Bomber nahm Kurs auf die Mark Brandenburg, der andere Teil wandt sich nach Südosten in das Gebiet der Saale und Mulde. Über dem mitteldeutschen Raum, vor allem zwischen Halle und Dessau, entwickelte sich eine erbitterte Luftschlacht, in deren Verlauf die deutschen Jäger den feindlichen Abwehring durchbrachen und konzentrisch gegen die Bomberverbände vorstießen. Ein geschlossen fliegender nordamerikanischer Verband wurde dabei das Ziel schwerster Angriffe eines unter-

schweren Belastungen zu bestehen und dürfen nicht einen Augenblick am Sieg der Gerechtigkeit unserer Sache zweifeln, mögen vorübergehend auch die einzelnen Phasen des Krieges noch so schwierig erscheinen.

Es ist nicht das erste Mal, daß wir Nationalsozialisten einen solchen Kampf unter schwierigsten Bedingungen begonnen, durchgeführt und am Ende auch gewonnen haben. Wenn heute der eine oder andere auf die teilweise materielle Übermacht unserer Feinde hinweist und daraus glaubt, den Schluß ziehen zu müssen, daß unsere Sache ihnen gegenüber gefährdet erscheine, so möchte ich seinen Blick auf die Jahre vor der Machtübernahme lenken, als unsere Partei sich aus den kleinsten Anfängen entwickelte und trotzdem siegte, weil wir die großen Fanatiker waren.

Auf die Lage an den Fronten selbst eingehend, erörterte Dr. Goebbels eingehend das Thema der Invasion, deren bisheriger Verlauf die Erwartungen bestätigt habe, die wir in unsere Befestigungsanlagen sowohl wie in die Kampfkraft unserer Soldaten, die sie verteidigen, gesetzt hätten. Sie haben die ihnen zugedachte Aufgabe erfüllt, die Landung des Feindes so verlustreich wie nur möglich zu machen, bis unsere Eingreifverbände zur Stelle sein würden. Unter ungeheuren Opfern an Menschen und Material sei es den Anglo-Amerikanern lediglich gelungen, auf einem schmalen Zipfel des westeuropäischen Kontinents Fuß zu fassen. Ein ganzer Monat sei für den Feind in verlustreichen Kämpfen vorübergegangen. Aber noch nicht einmal das Anfangsstadium der Invasion, wie es in ihren Berechnungen bereits für die ersten Tage vorgesehen war, sei damit abgeschlossen. Der Terminkalender unserer Feinde sei schon in den ersten Stunden der Landung hinfällig geworden. Die eigentliche Entscheidungsschlacht im Westen stehe noch bevor. Der Gegner habe in den Kämpfen, die hinter ihm lägen, die ungeheure materielle und seelische Schlagkraft unserer Wehrmacht und den Geist, der jeden einzelnen deutschen Soldaten erfülle, zur Genüge kennengelernt. Den Kampf um die Hafenfestung Cherbourg nannte Dr. Goebbels ein Heldenlied unserer Militärgeschichte. Hier haben die Besatzungen unserer Bunkeranlagen, die nicht nur bis zur letzten Patrone, sondern bis zum letzten Blutstropfen kämpften, bewiesen, daß der Begriff Kapitulation in unserem Sprachschatz nicht existiert.

land zu einem dauernden, sehr ernstem Problem geworden ist.

Die Vergeltung gegen England könne, ohne ihre sofortigen Auswirkungen durch Illusionen zu überschätzen, auf die Dauer nicht ohne tiefgreifenden Einfluß auf das gesamte öffentliche Leben in England bleiben. Sie treffe das britische Volk gerade in einem Augenblick, das es sich bereits über den Berg wähnte und sich schon in den rosigen Hoffnungen auf einen angeblich bald kommenden Sieg wiegte. Das britische Volk lebe in einer anderen geistigen Verfassung als wir. In den immer erneuten Streikwellen und in der ständig zunehmenden Debatte über Sozialprobleme komme deutlich die Unzufriedenheit der breiten Massen mit dem in England herrschenden plutokratisch-jüdischen System zum Ausdruck. Noch eins sagt sich jeder Engländer: (Fortsetzung siehe Seite 2)

Führung des Ritterkreuzträgers Major Dahl kämpfenden Jagdverbandes. Nicht einer entkam. Während die von England gestarteten Verbände im Raum zwischen Saale und Elbe ihre Terrorangriffe gegen Wohnbezirke führten, flogen von Süditalien aus neue feindliche Verbände ein. Sie stießen jedoch gleichfalls schon über dem nördlichen Balkan auf eine so starke Abwehr, daß große Teile dieser Verbände bereits im kroatischen Raum ihre Bomben abwerfen mußte. Vielfach gerieten sie auch in heftiges Flakfeuer, das sich bis zum schlesischen Raum fortsetzte. Schon bei diesem ersten Versuch, schlesisches Gebiet anzugreifen, mußte der Feind feststellen, daß dort die deutsche Abwehr durch Jäger und Flak genau so stark ist wie in den anderen Reichsgebieten.

30 Prozent mehr
Berlin, 8. Juli. Die am 17./18. Juli durchgeführte 1. Straßensammlung des Kriegs-Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 54.970.194,11 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 42.222.117,43 RM aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 12.748.076,68 RM, also um 30,2 Prozent, zu verzeichnen.

Von Dr. Kurt Pleitler

England hat keinen guten Ruf in der Welt. Es gibt viele Länder auf der Erde, die jeden Morgen mit einem Fluch auf Großbritannien grüßen, angefangen von den Buren von Transvaal, die in den ihnen von den Engländern gestohlenen Landestellen Pionierarbeit geleistet haben und denen die Briten zum Dank dafür ihre Farmen verbrannt und die Kinder und Frauen hinter Stacheldraht gesetzt haben, bis zu den murrenden niederen Schichten in Ägypten und Indien, die nur mit englischen Bajonetten und drohenden Geschützschüssen in Schach gehalten werden können, zu den niedergemetzelten Arabern von Palästina und den Millionen von Nachkommen der Irländer, die in den USA, eine neue Arbeitsstätte suchen mußten und die Albion noch in der dritten und vierten Generation verfluchen. Wer Englands Namen ausspricht, der meint den skrupellosen Geschäftemacher, der über Leichen geht, der ein Weltreich mit Blut und Mord zusammengearbeitet, das heute im Verein mit nordamerikanischen Mordbuben deutsche Wohnstätten durch Terrorbomber in Schutt und Asche legen läßt. Auch im Ersten Weltkrieg war das Wort „Gott strafe England“ zum täglichen Morgengruß aller Deutschen geworden. Aber der Erste Weltkrieg blieb auf halbem Wege stehen. Er warf die Probleme auf, die wir heute lösen müssen mit der unbedingten Folgerichtigkeit, die dem Nationalsozialismus eigen ist. Ein Krieg, der mit so revolutionärem Schwung ein Jahrhundert aufwühlte, wie es der gegenwärtige tut, scheut das Kompromiß. Er drängt mit unerbittlichem Entweder-Oder der Lösung aller Fragen zu, die ihm gestellt werden. Es geht darum, ob die plutokratischen Steigbügelhalter des Bolschewismus mit ihren bolschewistisch-jüdischen Auftraggebern den Krieg gewinnen sollen oder ob den Mächten der Ordnung die Palme des Sieges zufällt, ob das triumphieren soll, was das Hirn unserer Gegner in der blutrünstigen Phantasie alttestamentarischen Hasses an Grausamkeiten ausgebrütet hat oder das Gesetz Europas, das im Gebot der sozialen Gerechtigkeit verankert ist. Wer nicht von der Ausschließlichkeit unseres Kampfes überzeugt ist, wer nicht weiß, daß es um Sein oder Nichtsein unseres Kontinentes und um Sein und Nichtsein jedes einzelnen von uns geht, der hat die Kompromißlosigkeit dieses Kampfes nicht begriffen. Der wird zermahlen werden wie ein Korn zwischen den Mühlensteinen. Unsere plutokratischen Gegner wissen um die Ausschließlichkeit dieses Kampfes. Denn das geht auch sie an. Weil sie davon überzeugt sind, daß auch ihr Sieg, falls sie überhaupt einen solchen erringen würden, nur eine Etappe wäre, quält sie ihr schlechtes Gewissen. Auch ein Triumph der plutokratischen Mächte über das nationalsozialistische Deutschland wäre nur ein Pyrrhussieg, der die Bahn bereiten würde für die Weltrevolution, in der der Bolschewismus die durch den Plutokratismus angebahnte Versklavung der Völker vollenden will. Die Revolution des deutschen Sozialismus ist aufgestanden gegen die zerstörende Revolte des Untermenschentums, das vom Judentum kommandiert wird, mit dem es niemals ein Paktieren geben kann, sondern nur einen Kampf auf Leben und Tod. Selbst Lenin mußte zugeben, daß auf 100 Bolschewisten nur ein anständiger Mensch entfallt, daß 39 davon Verbrecher und die restlichen 60 Dummköpfe seien.

England hat sich diesem organisierten Verbrechertum verschrieben, weil es in seinen Methoden verwandte Seiten zu der Geschichte des Raubes seines Weltreiches fand. Der Bischof von Hereford, Dr. R. G. Parsous, scheute sich nicht, auf einer Versammlung seiner Diözese eine Verbeugung vor dem bolschewistischen Verbrechertum zu machen. Der fromme Seelenhirt Seiner Britischen Majestät ließ sich laut „Daily Mail“ dahin vernehmen, daß das „russische Experiment in seinen letzten Stadien einen Geist von Treue und weltumfassender Leistungsfähigkeit geschaffen hat, welcher unsere Bewunderung und unsere besondere Beachtung verdient. Nicht, daß wir ihn bloß unter uns nachzubilden suchen sollten, wir sollten daraus lernen und sehen, daß unser Land die volle Gelegenheit hat, die Wahrheit zu wissen.“ Wie die Wahrheit aussieht, davon reden die Massengräber bolschewistischer Mordopfer in allen Teilen der Welt eine berechtigte Sprache. Die Wahrheit enthüllt auch ein Geheimschreiben der Komintern an ihre westeuropäischen Sektionen vom 25. 11. 1939, das „L'ordre nationale“ in Paris am 11. 12. 1939 abdruckte und in dem es heißt: „Die Sowjetunion ist für alle Fälle gerüstet. Wenn Deutschland militärisch über seine Feinde triumphiert, dann werden wir so handeln, daß wir seinen Sieg in einer Flut marxistischer Revolutionen in Mitteleuropa, auf dem Balkan, in Frankreich und in Belgien ertränken. Wenn dagegen die Alliierten über Deutschland siegen, werden wir sogleich in Deutschland die kommunistische Revolution entfesseln.“

Wir bemerken am Rande

Sinnbild San Marino Die älteste Republik Europas nennt sich mit Stolz San Marino, die kleine Stadtrepublik im Apennin. Lange ehe die Schweiz ihre demokratische Selbständigkeit begründete, und Jahrhunderte vor der Entdeckung Amerikas war San Marino schon eine Republik. Stolz führt sie das Wort „Libertas“, also „Freiheit“, als Wappenspruch. Man sollte meinen, diese geschichtliche Bedeutung San Marinos müsse diese kleine Land gerade den Staaten als ehrwürdig erscheinen lassen, die Demokratie und republikanische Freiheit auf ihre Fahne geschrieben haben. Weit gelehrt! Luftstreitkräfte der Amerikaner, deren Präsident einst heuchlerisch aus dem Atlantik allen Völkern die vier demokratischen Freiheiten verkündete; haben San Marino bombardiert, haben den Dom der kleinen Stadt zerstört und 35 Bürger getötet. Obwohl San Marino in diesem Kriege wie in allen früheren europäischen Kriegen neutral ist! Selbst ein Napoleon hat die Neutralität San Marinos geachtet. Aber ein Roosevelt hat solche zarten Rücksichten nicht nötig. Was der Schweizer Stadt Schallhaas recht war, das muß San Marino billig sein. Auf den Wappenspruch „Libertas“ der ältesten europäischen Republik schmettern die Bomben der Luftgänger aus den USA. Kann es ein besseres Sinnbild geben für die „Achtung“, die die Mamelucken des Mister Roosevelt vor wahrer Demokratie und republikanischer Freiheit empfinden? lz

weln, um darin den Sieg der Alliierten, die durch einen langen Kampf erschöpft sein werden, zu erkränken. In jedem Falle halten wir unsere militärischen Kräfte bereit, um am Ende des Krieges die internationale Revolution zu entfachen.“ Das heißt: wie der Krieg auch ausfallen möge, der letzte Sieger in jedem Falle möchte die bolschewistische Weltrevolution sein. Und wenn es doch anders käme? Für diesen Fall hat der englische Colonel Nathan M. P. das Rezept in „Jewish Chronicle“ gegeben: „Wenn Zion fällt, fällt das britische Empire mit.“ Die Tommys, die jetzt für dieses britische Empire ihre Haut zum Markte tragen, machen sich wenig Gedanken über die englische Zukunft, von der sie ja doch nichts haben. Für sie hat der Engländer Eric Knight in seinem bei Harper and Brothers in London und New York erschienenen Buch „This above all“ etwas anderes ins Stammbuch geschrieben: „Hitler hat seinem Volk etwas gegeben, was unsere Führer uns schuldig geblieben sind. Sie haben uns nichts zu lieben, nichts zu bewundern, nichts dem wir vertrauen könnten, gegeben und nichts, wofür es sich lohnte, zu arbeiten, zu marschieren, nichts, wofür man den Sieg wünschen muß. Und jetzt ist es zu spät, uns in letzter Stunde herbeizurufen und uns zu sagen: Rettet uns, rettet unser System, trotz allem, woran ihr in diesen zwanzig Jahren gedurft habt. Kommt hervor und sterbt dafür und für uns.“ Nichts haben sie uns gegeben, was wert wäre, dafür zu kämpfen.“

Wofür kämpft der Tommy? Für ein Engand der Klassengesetze, dessen unsoziales Gesicht Knight wie folgt zeichnet: „Kennst du den Armeleutegeruch? Weißt du, was das für ein Leben ist? Hast du je als Kind stundenlang mit den Füßen am Ofen gesessen, um deine Frostbeulen zu heilen und gewußt, wie hoffnungslos es war, darüber zu weinen, weil ihr doch zu arm ward, um Schuhe zu haben, die nicht rannen? Weißt du etwas nur von den körperlichen Leiden, die ein Kind in den Slums durchmacht? Hast du je stundenlang allein dagesessen und dein Gesicht in ein wolles Tuch gehüllt, weil deine Zähne, die du nicht nachsehen lassen konntest, schmerzten und eiterten? Willst du von so echter Armut hören, daß jeder Faktor des Lebens einzig an dem Maßstab gemessen wird: Wir haben kein Geld! Man hat dem Tommy eingegeben, daß sein Volk das auserwählte Volk Gottes und berufen sei, die Welt zu erlösen.“ Der Tommy hat inzwischen Cherborg miterlebt und sich davon überzeugen müssen, daß ein französischer Hafen, der nach über drei Wochen verzweifelter Kämpfe erobert wurde, noch lange kein gewonnener Feldzug ist und daß der Besitz eines einzigen französischen Hafens noch lange nicht die Entscheidung dieses Krieges bedeutet. Als die Amerikaner 1917 in den Ersten Weltkrieg eintraten, standen ihnen die modern ausgebauten Hafeneinrichtungen von Brest zur Verfügung und kein Feind störte ihre Landungsmanöver. Heute müssen sie sich jeden Fußbreit mit ungeheuren Opfern erkauften. Diesesmal muß auch der Tommy in Person sein Leben einsetzen. Stalin befiehlt es so. Der Tommy weiß zwar nicht,

Verbissener Widerstand im Ostfront-Mittelabschnitt

Aus dem Führerhauptquartier 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind setzte seinen Großangriff gegen den Westflügel des Landekopfes mit zusammengefaßten Kräften fort und dehnte ihn auf die Abschnitte bis zur Vire aus. Südwestlich Airel und südwestlich Carentan konnte er nach starker Artillerievorbereitung in unsere Abwehrfront eindringen und geringfügig Boden gewinnen. Zwischen Le Plessis und La Haye du Puits wurde der Gegner unter besonders hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Bei der Säuberung des Waldgeländes östlich La Haye du Puits verlor der Feind in erbitterten Nahkämpfen über 300 Tote und 270 Gefangene. Vorübergehend in La Haye du Puits eingedrungener Feind wurde nach schweren Straßenkämpfen wieder geworfen. Im französischem Raum wurden 213 Terroristen und mit Fallschirm abgesetzte feindliche Saboteure im Kampf vernichtet. Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen belegte Ortschaften und Flugplätze im Landekopf mit guter Wirkung an. Über den besetzten Westgebieten und dem Landekopf wurden gestern 96 feindliche Flugzeuge, darunter 73 viermotorige Bomber, abgeschossen. Schnellboote torpedierten im Ostteil der Seine-Bucht einen feindlichen Zerstörer, der mit einer starken Explosion in die Luft flog. Ferner vernichteten sie ein feindliches Torpedoschnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Im gleichen Seegebiet schossen Sicherungsfahrzeuge zwei britische Schnellboote in Brand und brachten einen Jagdbomber zum Absturz.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS vernichteten im ersten Monat der Invasionskämpfe 1059 feindliche Panzer und schossen 237 Flugzeuge ab. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden außerdem 1418 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im gleichen Zeitraum wurden durch Luftwaffe, Kriegsmarine, Heeres- und Marineküstenbatterien 56 Handels- und Transportschiffe mit 48 600 BRT versenkt und zahlreiche kleinere Nachschubschiffe mit 269 000 BRT wurden schwer beschädigt. An feindlichen Kriegsschiffen wurden zwei Schwere Kreuzer, vier weitere Kreuzer, 26 Zerstörer, eine Fregatte und zehn Schnellboote versenkt. Mehrere Schlachtschiffe, 22 Kreuzer, 25 Zerstörer, 13 Schnellboote und 28 Landungsspezialschiffe erlitten schwere Beschädigungen. Nicht eingerechnet sind die durch Minentreffer verursachten feindlichen Schiffsverluste.

Das schwere Feuer der „V1“ liegt unablässig auf dem Raum von London.

In Italien lag das Schwergewicht der feindlichen Angriffe gestern im Raum nordwestlich Siena, wo der Gegner trotz Einsatzes starker Infanterie- und Panzerkräfte keinen nennenswerten Erfolg erreichen konnte. Im westlichen Küstenabschnitt, im Raum südwestlich Arezzo, bei Mentofe und Gubbio sowie an der Adriaküste führte der Feind ebenfalls starke, von Panzern unterstützte Angriffe, die von unseren Divisionen in harten Abwehrkämpfen bis auf geringe örtliche Einbrüche abgewiesen wurden.

warum sich der „sehr ehrenwerte“ Herr Churchill mit den Diktatoren im Kreml verbündet hat, aber er fühlt, daß er nicht mehr zurück kann in diesem Amoklauf zur höheren Ehre der bolschewistischen Weltrevolution. Erst jetzt wird die schicksalsschwere Entscheidung des Führers vom 22. Juni 1941 in ihrer ganzen Tragweite offenbar, die entschlossen das Steuer nach Osten wandte, um den sowjetischen Aufmarsch zu zerschlagen und damals auf die Vollendung der Entscheidung im Westen verzichtete, die nun, nach über drei Jahren, endlich vorbereitet werden kann. Wir wußten 1941, daß die Engländer eines Tages, nachdem sie sich von ihrer Krise im Herbst 1940 erholt hatten, wieder zum massiven Angriff gegen die westeuropäischen Bollwerke antreten würden. Aber wir ahnten nicht, daß die Engländer bis dahin sich völlig vor den Wagen des weltrevolutionären Imperialismus gespannt haben würden. Der Tommy der Invasionsarmeen kämpft für Moskau, weil es sich für England nicht mehr zu kämpfen lohnt. Wie sein Gegner aussieht, das hat ihm der britische Major G. F. Eliot in der „New York Herald Tribune“ vom 7. April 1944 gesagt. Eliot

Im Südabschnitt der Ostfront setzten die Sowjets ihre örtlichen Angriffe zwischen dem oberen Dnjestr und Kowel mit stärkeren Verbänden fort. Sie wurden blutig abgewiesen. Im Mittelabschnitt leisten unsere Soldaten den überlegenen feindlichen Kräften an allen Stellen verbissenen Widerstand. Im Verlauf der Abwehrschlacht wurden den Bolschewisten hohe Menschen- und Materialverluste zugefügt. Auch die eigenen Ausfälle sind beträchtlich. Beiderseits Baranowice dauern die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit an. Die Trümmer des Ortes wurden dem Feinde kampflös überlassen. Nördlich Baranowice wiesen unsere Truppen zusammengefaßte Angriffe der Bolschewisten im Nahkampf ab. Der feindliche Druck auf Wilna verstärkte sich weiter. Südöstlich der Stadt sind erbitterte Kämpfe im Gange. Am Ostrand scheiterten von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. An der Eisenbahn zwischen Wilna und Dünaburg wurden feindliche Angriffsspitzen in harten Kämpfen aufgefangen. Südöstlich Dünaburg und an der Düna nordwestlich Dzisna führte der Feind mehrere erfolglose Vorstöße. Nördlich Polozk brachen stärkere, von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten zusammen. Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen laufend sowjetische Kolonnen an und vernichteten über 250 feindliche Fahrzeuge. In der Nacht wurde der Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr fortgesetzt.

Ein starker nordamerikanischer Bombenverband flog gestern vormittag nach Mitteldeutschland ein und warf Bomben auf mehrere Orte. Besonders im Stadtgebiet von Leipzig entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Weitere nordamerikanische Bomber griffen von Süden einfliegend einige Orte in Oberschlesien an. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 92 feindliche Flugzeuge, darunter 71 viermotorige Bomber. Die unter persönlicher Führung ihres Geschwaderkommodore, Major Dahl, kämpfende IV. Sturmgruppe Jagdgeschwader 3 mit ihrem Kommandeur Hauptmann Moritz zeichnete sich durch Abschluß von 30 viermotorigen Bomben besonders aus. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Raum. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. Damit verlor der Feind gestern über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten insgesamt 188 Flugzeuge, darunter 144 viermotorige Bomber.

Ungarn erobern ein Dorf zurück

Berlin, 8. Juli. An der Pripjet-Front gelang es den Sowjets dieser Tage, ihren Angriff mit etwa 1000 Mann auf einer Breite von einem Kilometer und einer Tiefe von 300 bis 400 m vorzutragen und in ein Dorf einzudringen. Ungarische Infanterie unternahm sofort zusammen mit deutschen Sturmgeschützen einen Gegenstoß, nahm das Dorf zurück und warf den Feind aus der Einbruchsstelle hinaus. Die Bolschewisten verloren über 350 Tote und 30 Gefangene. 10 Panzerbüchsen, 32 Maschinengewehre und fünf Granatwerfer sowie zahlreiche Munition und Handfeuerwaffen wurden erbeutet.

stellt Betrachtungen über die Kampferfahrungen des deutschen Soldaten im Gegensatz zu den Anglo-Amerikanern an. Er schreibt: „Im Kriege gibt es keinen Ersatz für Erfahrung. Ausbildung kann viel tun, aber keine kampferfahrenen alten Krieger schaffen.“ Der Verfasser weist darauf hin, daß die amerikanische Armee im großen Ausmaß eine unerfahrene Armee ist, die zwar in Tunis, Sizilien und Italien wertvolle Kampferfahrungen gesammelt habe, daß aber die große Masse der amerikanischen Truppen nicht aus alten Soldaten bestehe und daß auch ein großer Teil der britischen Truppen noch nicht die britische Insel verlassen habe. Der Verfasser schließt: „Bei den Deutschen ist das nicht so. Es gibt kaum eine deutsche Division, die nicht schon mehr als einmal an der russischen Front ihre Pflicht erfüllt hat, von den übrigen Feldzügen des Krieges ganz zu schweigen. Die deutsche Armee ist eine Armee von alten Soldaten, die ihre Lehrzeit lange hinter sich haben.“ Wir fügen hinzu: Es wird die Stunde kommen, wo diese alten Soldaten auf Grund dieser Erfahrungen einer langen Lehrzeit ihr Meisterstück machen werden.

Um Sein oder Nichtsein

(Fortsetzung der Dr.-Goebbels-Rede von S. 1)

Es ist klar, daß sein Empire nach fünf Jahren Krieg sehr wichtige wirtschaftliche Positionen an die USA, viele militärische Positionen an das Reich und Japan verloren hat und daß es jetzt im Begriff steht, auch die letzten politischen Positionen an die Sowjets abzutreten. Wir wollen all diese Schwierigkeiten im Feindlager gewiß nicht überschätzen, so fuhr Dr. Goebbels fort, aber wir müssen sie kennen, um uns ein richtiges Bild von der Gesamtsituation des Krieges zu machen. Wir dürfen nicht nur die eigenen Schwierigkeiten sehen, die sich aus nächster Nähe immer bedrohlicher ausnehmen, als aus gezielender Entfernung. Wir müssen uns darüber klar sein, daß auch der Feind gleich schwere Sorgen hat, die ihm mit jedem Kriegstag mehr zu schaffen machen. Auch in London, Washington und Moskau wird nur mit Wasser gekocht.

Die Früchte der ersten Kriegsjahre gilt es jetzt mit fanatischer Zähigkeit zu verteidigen. Gewiß kann es dabei Rückschläge und Mißerfolge geben. Aber sie sind uns nur die Gelegenheiten, daran unseren männlichen Mut und unsere Widerstandskraft zu erproben. Wir haben allen Grund, den kommenden entscheidenden Monaten mit souveräner Gelassenheit und im Bewußtsein unserer materiellen und moralischen Stärke entgegenzuschauen. Unsere Soldaten bewiesen gerade in diesen Tagen an allen Fronten einen Heldenmut, der die Nation nur mit tiefster Bewunderung erfüllen könne. Die Heimat aber zeige sich vor allem in den schwer getroffenen Luftnotgebieten, in den Fabriken und Rüstungswerken sowie auf den Äckern, auf denen unser Brot wachse, in Stadt und Land durchaus würdig.

Ein solches Volk werde in der entscheidenden Stunde vor der Geschichte bestehen und aus allen Prüfungen schließlich siegreich hervorgehen.

Wir Nationalsozialisten, so schloß Dr. Goebbels unter dem stürmischen, langanhaltenden Beifall der Massen, haben so viele Krisen und Prüfungen in der Geschichte unserer Bewegung und des Reiches durchgemacht und überwunden, daß wir nie einen Augenblick an unserem Erfolge zweifeln. Die erste Sicherheit dafür bietet uns der Führer selbst. Im gläubigen Vertrauen schauen wir auf ihn. Er wird die Nation mit eicherer Hand durch alle Gefahren und Prüfungen hindurchführen. Sein Bekenntnis ist auch das unsere, daß ein Kampf, hinter dem der ganze Fanatismus einer Nation steht, nie anders als mit einem Sieg enden kann.

Zwei weitere Flugzeugträger versenkt

Tokio, 8. Juli. Wie am Sonnabend bekanntgegeben wird, hat sich die Nachricht bestätigt, so meldet Domei von einem Stützpunkt im Zentralpazifik, daß zwei weitere feindliche Flugzeugträger in den Gewässern um die Insel Saipan versenkt wurden. Damit erhöht sich die Zahl der feindlichen Kriegsfahrzeuge, die in der Zeit ab 11. Juni in den Gewässern der Marianen- und Ogasawara-Bonin-Inseln versenkt wurden auf über 58.

Der Tag in Kürze

Einem tragischen Unglücksfall fiel der Eichenlaubträger Oberst Hans Freiherr von Woll, Kommandeur einer im Osten eingesetzten Kavalleriebrigade, zum Opfer.

Der Invasionssektase an den alliierten Börsen folgt nunmehr, wie „Daily Express“ sich ausdrückt, ein neuer Goldrausch. Vor allem stark getragt sei von der Börse das Papier einer neuen Wundergoldgrube im südafrikanischen Randgebiet, an dem die Spekulanten im Laufe einer Woche 2 Millionen Pfund Sterling verdient hätten.

Trotz der ständigen Klage des englischen Textilindustriellen über den Rückgang des Geschäfts können noch recht beachtliche Gewinnsteigerungen bei den Textilunternehmen erzielt werden. So ist der Reingewinn der Bleicher-Association um 86 Prozent gestiegen.

Die Bigamie scheint sich im britischen Heere zunehmender Beliebtheit zu erfreuen, sagte Richter Stoble vom Manchester Geschworenengerichtshof. Die Zahl der Soldaten, die die Frauen auf betrügerische Art in die Ehe locken, indem sie vorgeben, alleinstehend zu sein, ist zu groß.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (r. Z. Wehrmacht), i. V. Bertold Bergmann. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer (dienstlich verreiselt), i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Der Ahnherr Roman von Else Wibel

58

Sie ist mit schneeweißem Gesicht und dunkel geweiteten Augen dann am Spinett gesessen, hat wie in jedem Jahr ein altes Hirtenlied gespielt, und mit ihrer reinen Stimme auch den Text dazu gesungen. Die andern konnten keinen Ton herausbringen, sie standen und hätten am liebsten laut hinausgeweint, hätten nicht die Augen der Frau sie alle in Bann gehalten.

Denn da waren die Kinder. Die Frau hat es ihnen zuvor gesagt: Die Kinder sollen am heutigen Abend ihre Freude haben. Kinder haben ein Recht auf Freude. Sie können gar nicht genug davon in sich eintrinken. Sie ertragen dann später im Leben das Schwere leichter, wenn ihre Herzen angefüllt sind mit Frohsinn... So hatte die Frau Leutnant damals zu ihnen gesprochen...

Jetzt war es Frühjahr geworden, und es war eine „Sünd“ und eine „Schand“ gewesen, hätte man da nicht trotz Krieg und Kriegesnot nach gutem allen Brauch das Haus auf den Kopf gestellt mit Putzen und Scheuern und Polieren und „Auslüften“ von allem und jedem was nicht fest an seinen Platz geschmiedet stand. Der gesamte Hausrat befand sich auf dem sonnenüberschütteten Rasenplatz hinter dem Hause.

Die Kathrin, in der leeren Vorhalle auf den Knien liegend, die Röcke hoch aufgeschürzt, mußte heute noch die Augen wischen, wenn

sie an diesen schrecklichsten aller Weihnachtsabende damals dachte. Da sie aber gleichzeitig den tiefend nassen Aufwaschlappen in der Hand hielt, um die Steinfliesen zu säubern, sah es so aus, als wische sie damit Ströme von Tränen ab.

Sie fuhr erschreckt zusammen, als von der weit offenen Türe her plötzlich eine wohlvertraute Stimme ihr zurief: „Ha, no Mäde, so arg ischt's na au w'eder net. I bin ja no ganz lebendig, guck amal her.“

Die Kathrin warf den Aufwaschlappen in den Wassereimer zurück, daß es klatschte: „Bischt du's, Denzel oder bischt du's net“, schluchzte sie.

Und erst als Denzel, der dort elend und abgemagert stand, sie an sich zog, „geh nur her, dann merkst du glei“, daß 's bin“ glaubte sie es ihm.

Aber dann ließ er seine Kathrin sogleich wieder los: „Wo ist die Frau Leutnant?“ „Hier, Denzel!“ Auf dem oberen Absatz der breiten Treppe, die zum ersten Stockwerk führte, stand Agnese Tüngern. Sie stand sehr aufrecht, aber als sie ihn allein sah, trat ein solcher Ausdruck schmerzlicher Hoffnungslosigkeit auf ihre Züge, daß es dem Denzel vorkam, als sei jede Schlacht, die er mitgeritten und gestritten, ja, dieser ganze grausame Rückzug leichter gewesen, als das, was er der armen Frau jetzt berichten mußte.

Sie streckte ihm die Hand entgegen, sie wollte etwas sagen, aber dann winkte sie ihm nur, ihr zu folgen.

Sie ging vor ihm her in das große, lichte Zimmer, in dem die Kinder waren, der kleine

Eberhard und sein winziger Bruder Christoph und Denzel strich einem der beiden Jungherrn nach dem andern schein und mitleidig über den blonden Schopf, ehe er sich der Frau Leutnant zuwandte.

Sie saß am Tisch mit den eingelegten Figuren, sie hatte die Hände flach vor sich auf das spiegelnde Holz der Platte gelegt und sah ihm entgegen.

„Er lebt, der Herr Leutnant“, sagte Denzel und sah dann, wie die Frau sekundenlang die Augen schloß wie vor einem allzu grellen Licht, während sich ihr Mund zu einem raschen Aufatmen ein wenig öffnete. „Aber er ist krank“, fügte er vorsichtig hinzu.

Sie nickte verloren vor sich hin. Es sah aus, als sei es die einfache Bestätigung von etwas längst Erwartetem: „Krank ist mein Mann? Wo liegt er jetzt? Ich werde zu ihm gehen. Wann wird er genügend erholt sein, Denzel, daß Er mich zu ihm begleiten kann?“

Denzel hörte auf. Es klang ganz selbstverständlich, zu ihm begleiten... Ihm wurde heiß und kalt.

Aber die Frau Leutnant hielt sich gar nicht lange bei der Sache auf. Es stand für sie fest, sie würde zu ihrem Mann gehen, wo er auch war. Und dann mußte Denzel erzählen. Alles, von Anbeginn an.

Agnese Tüngern 'st dagesessen, die Hände immer vor sich auf der Tischplatte, als sei kein Leben mehr in ihr. Nur wenn Denzel einen Augenblick inne hielt, als sei nun alles gesagt, kam sogleich ein drängendes „Welfer.“

Als das Allerletzte gesagt war und auch da noch keine einzige Frage von der Frau an ihn kam, ist er leise aufgestanden, hat den kleinen Eberhard seiner Mutter hingeschoben, und ist auf den Zehenspitzen hinausgegangen. Draußen hat ihn die zitternde Kathrin erwartet.

Der Plan, zu ihrem Mann zu gehen mit dem Denzel als Begleiter, war bei Agnese Tüngern sogleich entstanden, als sie von seiner Erkrankung hörte. Aber wahrscheinlich hat er erst dann diese abenteuerliche Form angenommen, in der er ausgeführt worden ist, als Denzel ihr berichtete, welcher Art seine Erkrankung sei.

Daß der Dragoner immer zwischenhinein ausrief, „sie hat ihn behext, ganz gewiß die Schwarze hat unsern Herrn Leutnant verwunschen!“ hat Agnese zwar mit einer kurzen Handbewegung abgelehnt, aber das immer wiederholte dunkle Wort löste allmählich eine beinahe unheimliche Vorstellung in ihr aus.

Die Zeit war noch nicht reif für die großen und einfachen medizinischen Erkenntnisse. Namentlich den Geirnerkrankungen stand sie ziemlich hilflos gegenüber. Agnese Tüngern mühte sich keinerlei medizinische Ratselfragen ab. Sie wußte nur das eine: ich hole mir mein Glück zurück, komme was da wolle...

Blitzschnell arbeiteten ihre Gedanken. Als Denzel seinen Bericht beendet hatte, stand ihr Entschluß fest.

(Fortsetzung folgt)

Die Japaner mißbilligen „Madame Butterfly“

Die europäische Musik in Nippon
Von Dr. Mamoru Watanabé

Die „westliche Musik“, so nennt man die europäische Musik in Japan, um sie von der eigenen zu unterscheiden. Aber für die junge Generation ist sie ein wesentlicher Teil des täglichen Lebens geworden. Für sie ist Musik schlechthin europäische Musik und nicht alte japanische. Mozart und Beethoven sind für uns keine Komponisten eines fremden Kulturkreises mehr. Tatsächlich ist der Eifer für die europäische Musik so stark, daß man hier den Unterschied der Rassen fast gar nicht empfindet. Ein besonderer Beweis dafür ist wohl, daß für Schallplatten der symphonischen Musik Japan der größte Abnehmer der Welt ist. Der Musikunterricht in den Volksschulen und Gymnasien unterscheidet sich in keiner Weise von dem in Europa. Man legt besonderen Wert auf die Ausbildung der Gehörsempfindung. Staatliche Musikakademie gibt es jetzt in Japan nur eine, die „Tokio-Musikakademie“, welche im Jahre 1879 gegründet wurde. Außer ihr gibt es aber zahlreiche private Musikschulen. Keine Musik ist in Japan so beliebt wie gerade die Symphonie- und Kammermusik. Da diese nach dem Kriegsausbruch in Groß-Ostasien von der japanischen Regierung als eine der gesündesten geistigen Unterhaltungen betrachtet wurde, erhielt sie von seiten des Staates auch größere Unterstützung. In der Hauptstadt Japans, die nunmehr fast acht Millionen Einwohner zählt, gibt es vier große Symphonieorchester. Jedes von ihnen zählt mindestens 80 Künstler. Das beste von ihnen ist das „Nippon-Symphonieorchester“, bis vor einigen Jahren das „Neue Symphonieorchester“ genannt und von Graf Hidemaro Konoye geleitet. Es hat jährlich zehn Abonnementkonzerte und obwohl jedes dieser Konzerte zweimal gegeben wird, können es trotzdem nicht alle, die meist schon lange und mit Sehnsucht darauf warten, hören. Als japanische Dirigenten hat dieses Orchester Hisatada Otaka und Kossak Yamada. Doch es gastieren auch viele ausländische Dirigenten. Das zweite, das „Tokio-Symphonieorchester“ hatte ursprünglich seinen Sitz in Nagoya, nunmehr ist es ihm aber durch die Unterstützung und Hilfe von seiten des Staates gelungen, nach Tokio zu übersiedeln. Sein Hauptdirigent, Manfred Gurliit, veranstaltet jährlich 12 Abonnementkonzerte. Auch die staatliche Musikakademie hat ein Orchester, das vom speziell von Deutschland gesandten Dirigenten, Helmut Fermer, geleitet wird. Das vierte Orchester ist das Rundfunkorchester von Tokio, genannt Symphonieorchester „Groß-Ostasien“.



Hidemaro Konoye

Die Künstler aller dieser Orchester sind ausschließlich Japaner. Das Repertoire der Orchester steht in seiner Auswahl der Musik und seiner künstlerischen Gestaltung in keiner Weise hinter dem der großen europäischen Musikstädte. Die deutsche Musik von Bach bis Richard Strauß ist in Japan am beliebtesten. Jedoch sind auch Namen wie Debussy, Ravel und Honegger bei den Japanern geläufig geworden. Vor nicht langer Zeit wurde die Kolo-Symphonie von Golowac und der Soldatenchor von Stravinsky in Tokio erstausgeführt. Die Neunte Symphonie von Beethoven steht jährlich mindestens zweimal im Programm. Außerdem werden das Requiem von Verdi und die großartige „Faust's Verdammung“ von Berlioz auch jedes Jahr einmal aufgeführt. Japan hat bis jetzt schon mehrere ausgezeichnete Instrumentalisten in die Welt geschickt, doch hat ihr künstlerisches Niveau noch nicht dasjenige von europäischen und amerikanischen Künstlern erreicht, denn dazu fehlt ihnen noch die Tradition, die hier unbedingt notwendig ist. Die Musikerziehung der japanischen Jugend ist aber erstaunlicherweise so entwickelt, daß zu erwarten ist, daß die ganze Welt bestimmt schon in wenigen Jahren eine Überraschung durch ihr Können erleben wird. Schon in den Gymnasien sogar, von Tokio und Osaka, hat jede obere Klasse durchschnittlich sieben bis acht Mädchen, die Franz Liszts Ungarische Rhapsodie ganz ohne Schwierigkeiten und fehlerlos spielen können. Um das musikalische Niveau zu erhöhen, werden seit 1932 jährlich verschiedene Musikwettbewerbe durchgeführt. Der größte davon wird von der Zeitung „Tokio Nichi-Nichi“ veranstaltet, er wird in vier Gruppen unterteilt, in denen die Künstler um den Sieg ringen können: die Vokalmusik, Geige oder Cello, Klavier und Komposition. Außerdem gibt es aber noch Wettbewerbe für Chöre, Bläserorchester und Chöre der Volksschulen. Die Oper hat sich in Japan verhältnismäßig wenig entwickelt. Auch heute noch haben wir kein ständiges Operntheater. Die Ursache dafür mag in verschiedenen Belangen zu suchen sein. Ausschlaggebend aber ist wohl, daß die Stimmen der Japaner und Japanerinnen wegen ihrer zu geringen Stärke nicht für die Oper geeignet sind und daß das japanische traditionelle Musikdrama „Kabuki“ noch zu starken Einfluß hat. Aber wenn auch nicht ständig, so werden doch oft italienische Opern aufgeführt. Doch „Madame Butterfly“ wird trotz der Schönheit ihrer

demie hat ein Orchester, das vom speziell von Deutschland gesandten Dirigenten, Helmut Fermer, geleitet wird. Das vierte Orchester ist das Rundfunkorchester von Tokio, genannt Symphonieorchester „Groß-Ostasien“.

Die Künstler aller dieser Orchester sind ausschließlich Japaner. Das Repertoire der Orchester steht in seiner Auswahl der Musik und seiner künstlerischen Gestaltung in keiner Weise hinter dem der großen europäischen Musikstädte. Die deutsche Musik von Bach bis Richard Strauß ist in Japan am beliebtesten. Jedoch sind auch Namen wie Debussy, Ravel und Honegger bei den Japanern geläufig geworden. Vor nicht langer Zeit wurde die Kolo-Symphonie von Golowac und der Soldatenchor von Stravinsky in Tokio erstausgeführt. Die Neunte Symphonie von Beethoven steht jährlich mindestens zweimal im Programm. Außerdem werden das Requiem von Verdi und die großartige „Faust's Verdammung“ von Berlioz auch jedes Jahr einmal aufgeführt. Japan hat bis jetzt schon mehrere ausgezeichnete Instrumentalisten in die Welt geschickt, doch hat ihr künstlerisches Niveau noch nicht dasjenige von europäischen und amerikanischen Künstlern erreicht, denn dazu fehlt ihnen noch die Tradition, die hier unbedingt notwendig ist. Die Musikerziehung der japanischen Jugend ist aber erstaunlicherweise so entwickelt, daß zu erwarten ist, daß die ganze Welt bestimmt schon in wenigen Jahren eine Überraschung durch ihr Können erleben wird. Schon in den Gymnasien sogar, von Tokio und Osaka, hat jede obere Klasse durchschnittlich sieben bis acht Mädchen, die Franz Liszts Ungarische Rhapsodie ganz ohne Schwierigkeiten und fehlerlos spielen können. Um das musikalische Niveau zu erhöhen, werden seit 1932 jährlich verschiedene Musikwettbewerbe durchgeführt. Der größte davon wird von der Zeitung „Tokio Nichi-Nichi“ veranstaltet, er wird in vier Gruppen unterteilt, in denen die Künstler um den Sieg ringen können: die Vokalmusik, Geige oder Cello, Klavier und Komposition. Außerdem gibt es aber noch Wettbewerbe für Chöre, Bläserorchester und Chöre der Volksschulen. Die Oper hat sich in Japan verhältnismäßig wenig entwickelt. Auch heute noch haben wir kein ständiges Operntheater. Die Ursache dafür mag in verschiedenen Belangen zu suchen sein. Ausschlaggebend aber ist wohl, daß die Stimmen der Japaner und Japanerinnen wegen ihrer zu geringen Stärke nicht für die Oper geeignet sind und daß das japanische traditionelle Musikdrama „Kabuki“ noch zu starken Einfluß hat. Aber wenn auch nicht ständig, so werden doch oft italienische Opern aufgeführt. Doch „Madame Butterfly“ wird trotz der Schönheit ihrer

Musik selten gegeben, da die Einzelheiten des Inhaltes für die Japaner allzu unwahrscheinlich und „exotisch“ sind. Was die deutschen Opern betrifft, so war die erste Aufführung „Orpheus“ von Gluck im Jahre 1903. „Lohengrin“ wurde erst voriges Jahr erstausgeführt und war damit die erste vollständige Aufführung einer Wagner-Oper. Eine der wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen japanischen Musiker ist wohl die der Verbreitung der Musik im neuen ostasiatischen Raum. Auch für diese Propaganda der japanischen Musik kommt die eigene nicht in Frage, da sie für Fremde zu schwer verständlich ist. Es wird daher auch für diese Zwecke als Grundelement die europäische Musik verwendet und diese dann mit schönen Melodien aus der japanischen Musik ausgeschmückt. Die japanischen Orchester und Musikanten sind bereits nach dem Süden



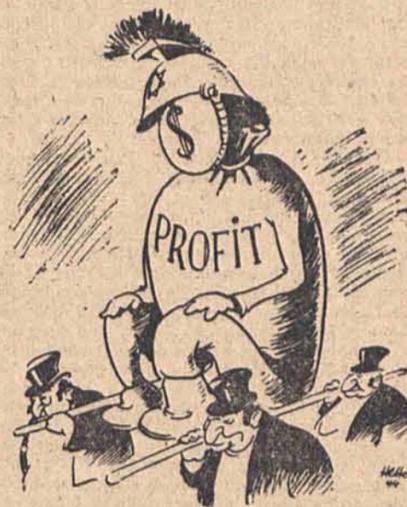
Hidemaro Konoye als Dirigent der Berliner Philharmoniker. (Scherl-Bilderdienst, Arch.)

auf Tournee gegangen. In Süd-Ostasien hat die Hauptstadt der Philippinen, Manila, größtes Verständnis und Interesse für die europäische Musik. Deshalb wurde dort auch schon ein Symphonieorchester von der Regierung gegründet. Einer der vielversprechenden Komponisten Japans, Tayjiro Kure, hat die Oper „Madame Rosalia“ komponiert. Darin ist die Liebesgeschichte eines jungen japanischen Gouverneurs und eines Mädchens von den Philippinen behandelt. Der Künstler hat in seiner Musik viele Volksmelodien von Japan und den Philippinen verwendet.

Wußten Sie schon...

- ... daß die Pygmaidenbraut als Zeichen ihrer Liebe dem Bräutigam am Hochzeitstage ein „blaues Auge“ schlägt? Je besser sie schlägt, um so mehr freut er sich, denn um so tüchtiger wird sie für ihn arbeiten können.
- ... daß auch alte, erprobte Seeleute und Lotsen mitunter noch seekrank werden können?
- ... daß es in Dänemark einen Hockey-Pokal gibt, der immer der jeweils verlierenden Mannschaft zufällt?
- ... daß es in Birma beinahe unmöglich ist, Männer von Frauen zu unterscheiden? Sie haben gleiche Gesichtszüge, das gleiche lange Haar, die gleichen Kleider, beide rauchen und selbst schwerste Männerarbeit wird auch von Frauen ausgeführt.
- ... daß siamesische Zigaretten in Lotosblätter gerollt sind?
- ... daß Cobragift lähmend auf das Atmungszentrum wirkt und daß ein Cobrabiß zum Erstickungstod führt?
- ... daß die menschlichen Ohren bis zum Alter von 80 Jahren noch wachsen können und daß deshalb alte Leute oft so große Ohren haben?
- ... daß ein riesiger Totempfahl die Einfahrt zum Hafen von Vancouver bewacht?

Judas Kriegsgott



Zeichnung Hövker

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Der Duce über Klopstock. In Kürze erscheint eine der früheren Niederschriften des Duce über Deutschland, ein in seiner Schriftleiterzeit entstandener Aufsatz über „Klopstock“. Die Arbeit, die im Original seinerzeit in der Zeitschrift „Pagine libere“ erschien, wird deutsch von der Klopstock-Gesellschaft herausgegeben.

Film

Der Film „Das Herz muß schweigen“, der nach Gerhard Menzels Drehbuch in Arbeit ist und mit den Hauptdarstellern Paula Wessely, Mathias Wiemann und Werner Hinz gedreht wird, begann in diesen Tagen mit den Außenaufnahmen, die zum Teil auf einem reizvollen Alpenfluß stattfinden. Die Musik des Films schreibt Willy Schmiedt-Gentner.

Dichtung

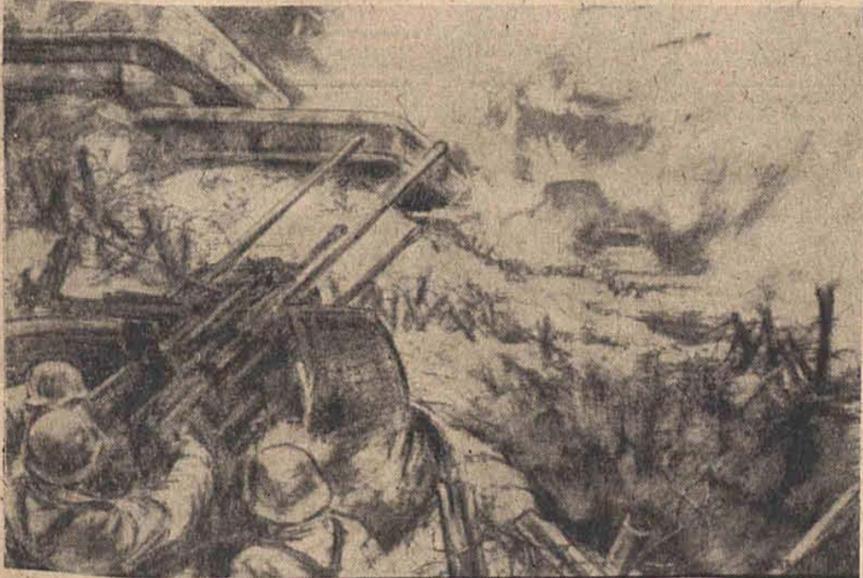
Lebniz-Roman in Kroatien. Die Kroatische Bibliographische Verlagsanstalt in Agram hat ihrer Bücherreihe „Helden der Tat und des Gedankens“ den Lebniz-Roman von Emgont Colerus in der kroatischen Übersetzung von Dr. Marjan Tkaltšich einverleibt.

Don Quijote de la Mancha von Miguel de Cervantes in der Übersetzung von Ludwik Tieck mit Bildern und Zeichnungen von Robert Pudlich erscheint in vier Bänden mit einem Band Anmerkungen von Prof. Dr. Hans Rheinfelder im Herbst 1944 im Kari-Rauch-Verlag zu Dessau.



Der Munitionsträger

(PK-Zeichn.: Kriegerberichter Prof. Petersen)



Schwerer Bombenangriff auf Bunker an der Atlantikküste

(PK-Zeichn.: Kriegerberichter Klerk, Atl., Z.)

Der Schnak von Ammerland

Aus Franz Poccis Welt des Puppenspiels und Kinderliedes von Hans Reetz

„Seid ihr alle da?“
„Ja, ja!“
„Seid ihr auch alle brav gewesen?“
„Ja, ja!“

Es war wieder einmal Kasperltheater in Ammerland! Von weit und breit waren die Kinder herbeigekommen, um den Worten, die der langnasige Kerl mit der Schalksfratze in das kleine Publikum schleuderte, zu lauschen. Er warf die Beine, schlenkerte mit den Armen und schmetterte mit Vierräderkraft seinen Knüppel gegen das Pröschchenwerk der kleinen Bühne, daß die bunte Welt aus Leinwand, Holzstäbchen und Leim im gleichen Takte wackelte wie er selber. Noch ein paar eindringliche Fragen, ein paar in die Luft gespuckte Witze, dazu ein paar stürmische Antworten aus der Kinderschar, dann folgte des Universalspaßmachers gereimte Eingangsrede mit dem Inhalt der weltweiten Begebenheiten, die hier gleich vorgeführt werden sollten. Nachdem die Spannung auf kaum noch zu überbietende Höhen getrieben worden war, ging es wahr und wahrhaftig los. Die großen Flügel des Vorhanges wichen auseinander und ein „Aaah!“ kam aus der kleinen Menge.

Vom Kasperlspieler selber war nichts zu sehen. Er stak hinter der Verschönerung seines Theaterprovisoriums und leitete mit Drähten und Fäden die Geschehnisse, durch die Kinderaugen zum Leuchten und Kindermünder zum Lachen gebracht werden sollten. Und wie ihm das gelang! Das dröhnte nur so, wenn die Späße und breit hingemalten Sentenzen

des Kasperl Larifari die Welt von Ammerland erschütterten, wenn die nichts als schneeweißen und die pechtonnenschwarzen Charaktere aufeinanderprallten, wenn es den Guten nichts als gut erging und wenn die Bösen bis zum I-Punkt vernichtet, vertilgt und ausgelöscht wurden. Schließlich fand — Ende gut, alles gut — bei großer bengalischer Beleuchtung die Schlußveröhnung statt, und alles war ein Herz und eine Seele.

Nach Beendigung der Vorstellung kam er, der Puppenspieler, Textverfasser und Bühnenmeister in einer Person, endlich hervor aus seinem Hanswurstkognit und geleitete sein hochzufriedenes Publikum bis ans Tor: der Dichter, Maler, Musiker und Kinderfreund Franz Graf Pocci, seines Zeichens Zeremonienmeister am bayrischen Hof und Gutsherr auf dem Lehnsgut Ammerland am Starnberger See. Und weil es dort sommers nicht wenig Schnaken gab, und er selber einer der trefflichsten Schnaken-(Schnurren-)macher war, vielleicht wohl dazu wegen seiner hageren Gestalt, gab ihm die Münchener Freunde den Beinamen „Schnak von Ammerland“.

Franz Pocci, 1807 geboren, 1876 gestorben, Generationsgenosse, der klassischen deutschen Dichter und Maler der Kinderwelt und des Märchens, Ludwig Richters, Otto Speckters, Theodor Hosemanns, Kopsischs, Reimicks, Heinrich Hoffmanns (mit seinem Struwwelpeter) und Moritz von Schwinds, war und ist auch heute noch volkstümlich, wenn auch sein

Name zu den fast vergessenen gehört. Wer erinnert sich z. B., daß die Lieder „Ich hab mich ergeben, mit Herz und mit Hand“, „Steht auf, ihr lieben Kinderlein“ und vor allem „O du selige, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ von ihm stammen? Er war selber wie ein großes, übermütiges, stets zu neuen Streichen und Neckereien aufgelegtes Kind. Mancher von uns erinnert sich aus der Jugendzeit noch seiner einprägsamen Nußknacker, Schornsteinfeger, Blaubart, Pelzermäntel und ähnlicher Gestalten. Sie verfolgten uns bis in den tiefsten Traum, so gegenwärtig blieben sie unserm Kindergemüt. Es ging eine Schreckwirkung elementarer Art von ihnen aus, aber gerade durch die Übertreibung wurde sie als eine Art überlebensgroßen Spaß, als Popanz schlechthin entlarvt. Schließlich verspüren die Kinder dahinter das Herz des Dichters, der wie ein guter Vater necken will, um wieder geneckt zu werden, der sich eine Schreckmaske vorhält, aber nur deshalb, um die Verängstigten hinterher zu um so hellerem und freudigerem Lachen zu veranlassen. Man wird darin die urbajuwarische Fröhlichkeit un schwer erkennen, das insbesondere Münchenerische, so wie es für viele Jahre, die in dieser Stadt entstanden und nach ihr benannten Bilderbogen verbreiteten. (An den Münchener Bilderbogen hat auch Pocci maßgeblich mitgewirkt).

„Mein bischen Kunst habe ich vom lieben Gott; aber ich bin ja nur ein Vogel im Walde, der in den Tag hinein pfeift und bei Nacht still für sich singt...“ Das ist der ganze Pocci. Er ließ seinem Herzen freien Lauf, und es lief oft

genug im wunderlichen Hin und Her, bald hinter diesem, bald hinter jenem, so wie es ihm gerade recht dünkte. Mittelpunkt und Prüfenstein seines Werkes blieb sein Herz, die Gegenstände waren ihm Kind und Volk, der Ort die Heimat, „Haus und Hof sind der Inbegriff alles Liebens und Teuren; denn sie umschließen Eltern und Kinder, Hab und Gut im schönsten Sinne des Wortes. Sie halten alles zusammen und schlingen ein festes Band um das menschliche Leben“. Das könnte ebenso gut in Ludwig Richters Lebenserinnerungen stehen, so sehr ist darin ein allgemeines Zeitbekenntnis ausgesprochen. Auch für Pocci stand, wie für Richter, die Familie und deren Seele, das Kind, in der Mitte. Hier liegt die Quelle seines Wirkens, der sittliche Grund seines Werkes, das bei aller Laune, bei allem Scherz und Ulk erziehen will. Pocci war ein echter Volksmann, der aus dem Kinderleben für das Kinderleben, aus dem Volksleben für das Volksleben schuf und dabei durch seine Kunst Segen über Segen verbreitete. Als Schluß lassen wir jenes sinnbildliche Vorkommnis folgen, das uns durch Poccis Biograph Dreyer vermittelt wird: „Als am 13. Mai 1876 die Porten der Basilika in München sich zum Trauergottesdienste für Franz Pocci öffneten — es schlug eben elf Uhr und die Schule war beendet — da kamen ehrfürchtig auf den Zehenspitzen, das Ränzchen auf den Rücken, die Schultafel unterm Arm, Scharen von Knaben und Mädchen und wohnen b' zum Ende der Leichenfeier bei. Wahrlich sie gehörten hierher wie die Hohenherren und Hohenherren, sie sind Franz Poccis echte Leibtrabanten!“

Tag in Litzmannstadt

Gerechtigkeit und Sieg

Hart und unerbittlich ist der Krieg im Westen entbrannt. Unsere Soldaten vollbringen dort Wunder an Tapferkeit. Sie wissen eben, wozu sie gehen. Ein Leser unseres Blattes stellt uns einen Feldpostbrief seines Bruders zur Verfügung. Die feste Zuversicht, die aus jeder Zeile spricht, ist kennzeichnend für den Geist unserer heldenmütigen Truppen.

Gefreiter S. schreibt u. a.: „Wie Euch auch bekannt ist, hat der große Kampf um unser Sein oder Nichtsein begonnen. Der Führer schenkt uns Soldaten der Westfront seine und des deutschen Volkes Zuversicht und Glauben. Wir sind dazu berufen, unsere Heimat vor der Raubgier zu schützen und ihre Größe zu behaupten. Unser Glaube an Deutschland und die Liebe zu unseren Liebsten wird uns mit den uns jetzt gegebenen Waffen den Sieg erzwingen lassen und den wahren Frieden bringen. Der Kampf ist schwer, aber gerecht. So ruhig wie ich jetzt bin, war ich als Soldat noch nie. Ich weiß, Ihr seid im Geist in jeder Stunde bei mir, Eure guten Wünsche werden zu meinem Soldatenglück beitragen. Der Gedanke an Euch alle gibt mir die Kraft zum Kampf; mag der/auch noch so schwer sein, ich halte durch. Sollte ich vom Schicksal hart getroffen werden, so bleibt trotzdem guten Glaubens und seid tapfer. Der Sieg wird durch die Überlebenden erzwingen werden...“

Wer plündert, stirbt! Diese Mahnung wurde schon wiederholt während für diejenigen erhoben, die darüber etwa im Zweifel sind. Diese Mahnung glaubten zwei Polen in den Wind schlagen zu können. Wie der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter mitteilt, drangen sie während des letzten Fliegeralarms in eine Wohnung ein und entwendeten dort zwei Pelze und zwei seidene Sommerkleider. Die Täter wurden kurz nach Begehung der Tat festgenommen und werden nunmehr für diese gemeine Tat zu büßen haben.

Es gibt wieder vier Eier! Wir machen auf die im amtlichen Teil dieser Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung über die Abgabe von vier Eiern auf den Bestellschein 64 der Reichseierkarte aufmerksam.

Zuckerwaren für Kinder und Jugendliche. Auf den Abschnitt N 55 K Jgd 64 der Nährmittelliste für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren gibt es 100 g Zuckerwaren.

Goldene Hochzeit. Gestern beging unser Mitbürger Christian Kretke, Horst-Wessel-Straße 136, mit seiner Frau Katharina, geb. Albrecht, das Fest der Goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar gratulieren: drei Söhne, zwei Töchter, zwei Schwiegersöhne, zwei Schwiegertöchter (davon einer bei der Wehrmacht) und acht Enkel (davon drei bei der Wehrmacht).

Aufstiegsmöglichkeiten in der Wirkerei und Strickerei

Nach dem Willen des Führers soll jeder Deutsche einen Beruf erlernen. Der richtig erwählte Beruf ist das Fundament für Zufriedenheit und gesicherte Lebenshaltung. Im Litzmannstädter Raum spielt die Wirkerei und Strickerei eine hervorragende Rolle. In Wilhelm z. B. beträgt der Anteil dieser Industrie rund 90 Prozent. Für die Berufsausbildung in der Wirkerei und Strickerei sind eine Reihe von Lehrberufen mit dreijähriger Ausbildungszeit geschaffen worden. Jedem Jungen und jedem Mädchen steht nach erfolgreich beendeter Lehrzeit ein vielseitiges Entwicklungsfeld, insbesondere zu den Führungsstellen dieses Industriezweiges offen. Vorbildliche Lehrwerkstätten und für die Ausbildung bestens ausgestattete Lehrbetriebe sowie die Staatliche Textilingenieurschule hier in Litzmannstadt geben die Gewähr, daß eine ordnungsgemäße und umfangreiche Ausbildung erfolgen kann.

Folgende aufgeführte Führungspositionen sind bei einigermaßen vorhandenem gutem Leistungs- und Einsatzwillen zu erreichen: 1. Warenprüfer; 2. Lehrgeselle; 3. Hilfsmeister; 4. Spulmeister; 5. Zwirnmeister; 6. Garnlagerverwalter; 7. Mustermacher; 8. Meister für Cottonmaschinen, Rundwirkmaschinen, Rundstrickmaschinen, Flachstrickmaschinen und Kettwirkstühle; 9. Lehrmeister; 10. Ausbildungs-

Wilhelm Busch in Litzmannstadt / Lodscher und die deutsche Kunst

Jüngst ging die Nachricht durch die Blätter, daß das Wilhelm-Busch-Archiv und -Museum in Hannover als Opfer der Terrorbomber niedergebrannt ist. Die Wilhelm-Busch-Gesellschaft, die Trägerin der zerstörten Kulturstätte, ließ jedoch den Mut nicht sinken. Sie verlegte ihren Sitz nach dem Geburtsort des Altmeisters deutschen Humors, nach Wiedensahl, und errichtete an der Brandstätte eine Tafel mit der folgenden Aufschrift (aus der „Frommen Helene“):

Hier sieht man ihre Trümmer rauchen. Der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen. So siegt Busch'scher Humor selbst über die übelsten Widerwärtigkeiten unserer Zeit.

Unser Jahr 1944 ist für die Busch-Verehrer noch aus einem anderen Grund bemerkenswert: in diesem fünften Kriegsjahr erschien die erste kritische Wilhelm-Busch-Gesamtausgabe. Zum ersten Male wird damit den Deutschen eine Gesamtausgabe der Werke des großen Zeichners und Dichters geschenkt, die seines Genies würdig ist — siebzig Jahre, nachdem seine Gedichtsammlung „Kritik des Herzens“ erschienen ist, und vierzig Jahre nach der Veröffentlichung der Gedichte „Zu guter Letzt“, die beides leuchtende Denkmale seines tiefen Gemüts sind.

Die große Wilhelm-Busch-Gemeinde weiß, daß Busch keineswegs nur Karikaturist war, sondern auch als Maler und Zeichner Bedeutendes geleistet hat. Es wird sie gewiß freuen, zu hören, daß sich in Litzmannstadt seit Jahrzehnten zwei seiner Handzeichnungen befinden. Wir sind dank der Freundlichkeit ihrer Besitzerin in der Lage, sie hier im Bild wiederzugeben.

Auch diese beiden Proben Wilhelm Busch'scher Zeichenkunst sind glänzende Beweise des auch unter der Fremdherrschaft behaupteten Kulturwillens der hiesigen Deutschen.

Als die Kunstfreunde unter den deutschen Soldaten und Beamten im Ersten Weltkrieg in nähere Berührung mit den Lodscher Deutschen kamen, waren sie ehrlich erstaunt über die Vielzahl von deutschen Kunstwerken, die sie in deren Heimen vorfanden. Ja, sie „entdeckten“ für das Reich bedeutende deutsche pri-

vate Kunstsammlungen, die sie in der als seelenlos und übermaterialistisch verschrienen Stadt niemals vermutet hätten. Lenbach, Menzel, Achenbach, Defregger, Klinger, Gebhardt, Willroder, Kaulbach, Zügel u. a. m. waren — und sind noch heute — mit wesentlichen Proben ihrer Kunst in diesen Sammlungen vertreten. Natürlich auch Otto Poppel, der Münchener Maler aus Lodscher.

Der deutsche Kunsthandel allerdings kannte die Vorliebe der Lodscher Deutschen für deutsche Kunst. Zur Russenzeit veranstaltete er hier des öfteren Verkaufsausstellungen, die stets gut abschnitten.

Bald nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Wiederaufnahme dieser Beziehungen des deutschen Kunsthandels zu dem deutschen Lodscher



Am Moor. Abseits seiner heiteren Vergeschichten schuf Wilhelm Busch eine Reihe von Handzeichnungen, die wie die oben- und untenstehende ihn als reifen Meister erkennen lassen. (Aufn. [2]: Bef.)

eingeleitet. Sie blieb erfolglos — und bewies damit das gesunde Kunstempfinden der Lodscher Deutschen. Die hier veranstaltete Ver-



Porträtstudie von Wilhelm Busch

kaufsausstellung zeigte nämlich die damals in Deutschland ausschließlich geförderte Afterkunst, die später als entartete „Kunst“ die verdiente Verurteilung fand und beseitigt wurde.

Wirtschaft der L. Z. Einschränkung der HV. nur Kriegsmaßnahme

Bekanntlich hat im Zuge der Vereinfachungsmaßnahmen auf dem Gebiete des Handelsrechts auch die Abhaltung von Mitgliederversammlungen im Kriege eine wesentliche Einschränkung erfahren. Durch die Zweite VO. über die Einschränkung von Mitgliederversammlungen vom 23. 12. 43, die mit dem 1. 1. 44 in Kraft getreten ist, ist die Möglichkeit der Abhaltung der Hauptversammlungen der Aktiengesellschaften außerordentlich stark beschränkt worden. An diese Regelung sind die verschiedensten Vermutungen geknüpft worden, insbesondere sah man teilweise darin ein Anzeichen für eine grundsätzliche spätere Änderung des Aktienrechts und die völlige Beseitigung der Hauptversammlung. Wie nun Ministerialrat Thees vom Reichsjustizministerium in einem Artikel mit der Überschrift „Zur Einschränkung der Hauptversammlungen von Aktiengesellschaften“ in „Deutsche Justiz“ hierzu mitteilt, habe diese Maßnahme lediglich einen kriegsbedingten Charakter und stehe mit grundsätzlichen Erörterungen über eine erneute Änderung des Aktienrechts in keinem Zusammenhang. Der Wandel im Wesen der Aktie, die immer mehr den Charakter eines festverzinslichen Wertpapiers annimmt, sei unverkennbar. Die Bedeutung der Hauptversammlungen sei immer mehr zurückgetreten. Dies beruhe allgemein wohl darauf, daß grundsätzlich die Feststellung des Jahresabschlusses dem Vorstand und Aufsichtsrat übertragen worden ist, sodann aber weiter darauf, daß hinsichtlich der Dividendenhöhe seit Jahren gesetzliche Beschränkungen bestünden. Entscheidend für die Einschränkung der Hauptversammlungen seien diese Umstände jedoch nicht gewesen. Maßgeblich sei vielmehr gewesen, daß eine möglichst umfangreiche Beschränkung in der Verwaltungstätigkeit der Gesellschaften erzielt werden sollte. Mit der Abhaltung der Hauptversammlung sei aber zwangsläufig immer eine größere Verwaltungsarbeit verbunden. Nachdem jedermann sich infolge der Notwendigkeiten des Krieges in seinen Rechten Beschränkungen auferlegen müsse, hätten auch solche für den Aktionär ohne weiteres in Kauf genommen werden müssen.

Der § 2 Abs. 1 bestimme, daß im Jahre 1944 Hauptversammlungen von Aktiengesellschaften nicht stattfinden; Abs. 2 lasse gewisse Ausnahmen zu. Gelegentlich sei die Auffassung vertreten worden, daß die Vorschrift des § 2 kein zwingendes Recht darstelle, daß vielmehr Vorstand und Aufsichtsrat es in der Hand hätten, aus ihnen ausreichend erscheinenden Gründen eine Hauptversammlung abzuhalten. Diese Ansicht sei mit dem Wortlaut und Sinn der Verordnung schlechthin nicht in Einklang zu bringen. Wenn Hauptversammlungen nicht stattfinden dürfen, so könnten

Auch eine große repräsentativ sein sollende deutsche Kunstausstellung, die einige Jahre später in Warschau unter der Schutzherrschaft des dortigen Reichsvertreters stattfand, wurde von den hiesigen deutschen Kunstfreunden nicht beachtet. Brachte sie doch genau die gleichen „Kunstschöpfungen“ in die Weichselstadt — zur großen Verwunderung der dortigen Kunstfreunde, die nicht begreifen konnten, warum die damalige deutsche Regierung derartige Entgleisungen des Pinsels und des Meißels als Kunst propagierte.

Nun: da betrieben die Lodscher Deutschen im stillen seit Jahrzehnten eine bessere Propaganda-deutscher Kunst! Als in Lodscher im Jahr 1916 im Zeichen der öffentlichen Sammlungen für die Kinderspeisung zum ersten Male eine Ausstellung des privaten Kunstbesitzes veranstaltet wurde, da waren die nichtdeutschen Besucher nicht wenig erstaunt über die Schätze hervorragendster deutscher Kunst, die sie als deutschen Besitz zu sehen bekamen.

Nicht wenige deutsche Maler aus dem Reich genossen zeitweise die Gastfreundschaft von Lodscher Deutschen und arbeiteten hier. Vor allem Bildmaler. Der als Meyer-Elbing wohl bekannte Professor Oskar Edwin Adalbert Meyer lebte und malte sogar jahrelang in unserer Stadt. Adolf Kargel

Der Luftschutz befiehlt...

Wo Licht ist, ist Leben

Wo Licht ist, ist Leben — das weiß der Feind nur zu gut und handelt danach. Sorgfältigste Verdunkelung gerade auch auf dem Lande ist daher dringendes Gebot. Zur ordnungsgemäßen Verdunkelung eines Dorfes eines Gehöftes gehört, daß alle Gebäude, besonders auch die Nebengebäude und Ställe vollkommen verdunkelt sind. Jeder hell Schein aus einer offengelassenen Tür, aus einem schlecht verdunkelten Fenster, aus einer nichtverhängten Stall-Luke kann den Tot bringen.

84. Geburtstag! Heute begeht Frau Wanda Merklas, geb. Ulrichs, wohnhaft Spinnlinie 11 ihren 84. Geburtstag. Frau Merklas ist Trägerin des Mutterkreuzes in Gold.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Herr Sanders lebt gefährlich“

Sanders — der berühmte Kriminalstrafsteller Sanders (Paul Verhoeven) ist am Ende zugrunde gegangen. Ein peinlicher Besuch der Verleger — Vorschau und weitere Auflagen abgelehnt! — und das „gefährliche“ Leben zwischen Kautsch, Kriminalmuseum und Diktat wird endlich in die Wirklichkeit geschleudert. Mit Spannung und neuen Einfällen geladen, rollt die Wirklichkeit als echter „Kriminalroman“ wie ihn die Publikum nun einmal wünscht, ab und der Autor ist wieder in Gnaden angenommen. Manuskript Dr. Engelsdorf. In weiteren Hauptrollen Else Moellendorf, Paul Henckels, Harald Paulsen, („Cino“), Irmgard Dennerlein

Verdunkelung: Von 22.05 bis 4.15 Uhr.

Rundfunk vom Sonntag
Reichsprogramm: 8.00—8.30 Orgelkonzert, 9.00—10.00 Unser Schatzkasten, 11.05—11.30 Chor und Orchester der Rundfunkpilschauer Wien musizieren, 12.40—14.00 Das Deutsche Volkskonzert, 15.00—15.30 Märchen, 15.35 bis 16.00 Solistenmusik, 16.00—18.00 Was sich Soldaten wünschen, 18.00—19.00 Unsterbliche Musik deutscher Meister, Robert Schumann: Frauenliebe und -leben, Klavierkonzert, 19.00—20.00 Die Schöne Müllerin, 20.15—22.00 Bunter Notenwettbewerb, 22.15—23.00 zahlreiches Solisten- und Chor der Bayerischen Staatsoper und Unterhaltungskonzert. — Deutschländerei: 11.40—12.30 Schöne Musik, Mozart, Schubert, Dittersdorf u. a., 20.15—21.00 „Denke dein“, Liebeslieder und Serenaden von Robert Franz, Adolf Janssen und Richard Heuberger, 21.00—22.00 Abendkonzert mit Opermelodien, sinfonischer und soldatischer Musik.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter, Dienstag 19 Uhr findet in der Oo. Wesserting, Wasserring 13, die Dienstausrüstung der Zeitungsleiter statt.

Kreisamtsleitung der NSV. Gemeinsame Arbeitsbesprechung der Hilfsstellenleiterinnen, sozialen Mitarbeiterinnen und Schwestern, auch die der Umsiedlung, Mittwoch, 12. 15.30 Uhr, in NSV-Kreisamtsleitung. — Wöchentliche Besprechung der sozialen Mitarbeiterinnen fällt am Dienstag 11. 7., aus.

Genossenschaft der Woll- und Baumwollweberei

Im Tagungshaus des Fremdenhofes General-Litzmann fand die ordentliche Generalversammlung der Genossenschaft der Woll- und Baumwollweberei im Warthegau e. G. m. b. H., statt, in deren Mittelpunkt der Geschäftsbericht des Vorstandes stand. Obgleich das Geschäftsjahr 1943 neben neuen Aufgaben auch eine Reihe von Schwierigkeiten brachte, zeigt die Arbeit doch schöne Erfolge. Die beschäftigte Webstuhlzahl weiterhin unverändert geblieben. Die Geschäftsguthaben haben sich von 81.043,13 auf 90.197,99 erhöht. Die Reserven haben durch Zuweisungen aus dem Reingewinn von 1942 weiterhin eine Steigerung erfahren. Die Rücklagen sind durch eine Zuweisung aus dem Gewinn des Geschäftsjahres 1943 in Höhe von 11.059,85 RM erhöht worden. Dieser Betrag ist zur Stärkung der Rücklage für die Altersversorgung der Angestellten und Arbeiter der Genossenschaft bestimmt und beträgt 100% der gezahlten Gesamtlohnsumme. Die Rückstellungen in der Höhe von 100.000 RM sind für die Körperschaftsteuer und Gewinnabführung gebildet worden. Das Geschäftsjahr 1943 erbrachte einen Reingewinn von 79.979,85 RM. Die Verteilung des Reingewinnes wird folgendermaßen vorgeschlagen: 2% Zuweisungen zu den gesetzlichen Reserven 8000 RM, Zuweisungen zu den freiwilligen Reserven 11.460 RM, Zuweisungen zu den außerordentlichen Reserven 20.000 RM, Zuweisungen zur Altersversorgung der Mitglieder 10.000 RM, Zuweisungen für Gemeinschaftseinrichtungen 10.000 RM, 50% Dividende

Der L.Z.-Sport vom Tage / Wehrtüchtigung und Leibesübungen

Rund um den Tschammerpokal

Auf den ersten Blick meint man, daß der Tschammerpokal nach den gleichen Bedingungen wie die Fußballmeisterschaft ausgetragen wird. Für die Schlussrunden trifft das auch zu. Jeder Gau und Bereich stellt nur einen Vertreter im Pokalwettbewerb. Im ursprünglichen Aufbau sind aber in diesen beiden größten Fußballwettbewerben grundsätzliche Unterschiede vorgesehen. In der Meisterschaft vertritt der Erste der obersten Spielklasse den Gau, und diese oberste Spielklasse ist erst in mehreren Jahren der Bewährung zu erreichen. Das Pokalwettbewerb gibt jeder Mannschaft die Chance zum Enderfolg. Die entsprechenden Leistungen sind natürlich die Voraussetzung. Der Pokal ist der vollstündigere Wettbewerb, und Jahr für Jahr kann man feststellen, daß er dadurch an Bedeutung gewinnt. Erfolge von Anwärtern aus den unteren Spielklassen tragen erheblich dazu bei. In der bisher vorliegenden Liste der Gaubesten finden wir neben vielen alten Bekannten auch eine Reihe von Mannschaften, die erstmalig an einer so großen Prüfung teilnehmen. Aus dem Bereich Mitte, der immer aus Dessau und Jena seine Besten stellt, kommt ein Pokalvertreter der 1. Klasse, und im Bereich Berlin-Mark Brandenburg sind die „vier letzten“ drei Vertreter der zweiten Leistungsstufe und die ebenfalls in diese Stufe absteigende Tennis-Borussia. Pokalerfolge solcher Mannschaften waren schon früher da; sie regen das Interesse und spornen zur Nachahmung an. Im Jahre 1943 war mit dem LSV. Hamburg, der auch in diesem Jahre in allen Pokalspielen so erfolgreiche Verein, ein Neuling im Pokalwettbewerb. Wenn auch bisher niemals ein Außenseiter Tschammerpokalinhaber wurde, so bleiben die Erfolge der „Kleinen“ doch sehr beachtlich. Auch im Warthegau wird aller Voraussicht nach ein Neuling Gaubester im Tschammerpokal sein. Die SG. Schieratz war an den letzten Meisterschaftsspielen noch nicht beteiligt. Kz.

Hamburger Großveranstaltung im Boxen
Auch dem HSV-Platz am Rothenbaum sind neben dem Hauptkampf unserer Halbschwergewichte Richard Vogt und Jean Kretz noch interessante Rahmengkämpfe zusammengestellt worden. Es sind im einzelnen folgende Paarungen gedacht: Ludwig

Sport am Sonntag

Litzmannstadt. Handball: Gauokal um 15 Uhr auf der Kampfbahn am Hauptbahnhof; Fußball: Tschammerpokal-Vorschlußrunde um 16.30 Uhr auf der Kampfbahn am Hauptbahnhof.
Posen. Fußballfreundschaftsspiel: EUR. Posen gegen Reichsbahn Litzmannstadt.
Brunnstadt. Fußballfreundschaftsspiel SG. Brunnstadt — Union 97 Litzmannstadt.

leiter; 11. Obermeister; 12. Abteilungsleiter; 13. Betriebsassistent; 14. Arbeitsgestalter (Zeitstudienfacharbeiter); 15. Textilingenieur; 16. Betriebsleiter.

Eine bestimmte Anzahl von Führungsstellen wird in der Wirkerei und Strickerei im wesentlichen von weiblichen Führungskräften besetzt. Meisterin in der Kettlerei, Näherei, Repassiererei, Formerei und Einfertigung. Der Posten einer Direktorin erfordert den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Es ist zu wenig bekannt, daß tüchtigen weiblichen Führungskraftmitgliedern der Aufstieg zur Direktorin ohne weiteres möglich ist. Gerade solche Führungskräfte werden hier im Litzmannstädter Raum dringend benötigt.

Aus der Vielzahl der vorgenannten Führungsstellen ist ersichtlich, daß dem Nachwuchs in der Strickerei und Wirkerei die beste Möglichkeit gegeben ist, je nach Veranlagung und Begabung, sich einen Platz im Berufsleben zu sichern, der erstrebenswert ist und einem Menschen vollste Erfüllung und Befriedigung gibt. Dem tüchtigsten und strebsamsten jungen Menschen wird es sogar gelingen, wenn er sich schon in frühen Jahren sein Ziel steckt, einmal Betriebsführer zu werden.

Martin Hummel, Ausbildungsleiter.

Schmidt (Mannheim) — Franz Machovic (Halle); Luc van Dam — Dorus Eilen (beide Niederlande); Jan de Bruin — Daaf Baan (beide Niederlande). Der Hauptkampf und die Kämpfe der Niederländer gehen über zehn Runden, während der Einleitungskampf über vier Runden geht. Kz.

Die Starken werden den Schwachen helfen. Die Schweiger werden die Schwätzer warnen, solange warnen, bis sie auch schweigen.

Pst!
Wer es dann noch nicht lernt, der muß es fühlen — der muß sehr hart bestraft werden.

Also:
Vorsicht!

Aus unserem Wartheland

Kreiskundgebung in Görnau

Den Abschluß der Propaganda-Großaktion der Kreisleitung Litzmannstadt-Land bildet die heutige Kreiskundgebung um 15 Uhr auf dem Rathausplatz in Görnau. Die Kreisleitung hat dafür Sorge getragen, daß die An- und Abfahrt für alle Ortsgruppen gesichert ist.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stehen die Reden von Kreisleiter Mees und Reichsredner Dr. Wendt, während ein Vorbeimarsch der Gliederungen die Veranstaltung beendet.

Mit dieser Kundgebung am heutigen Sonntag wird das gesamte Deutschtum des Landkreises Litzmannstadt ein machtvolleres Bekenntnis ablegen zum Führer und zum geschichtlichen Ringen unseres Volkes, das an der Invasionsküste, wie auch im Osten und Süden die Freiheit für den Neuaufbau Europas erkämpft. „Wir werden die Zeit überdauern und am Ende den Krieg gewinnen“ hat der Führer erst vor wenigen Tagen vor den verantwortlichen Männern der deutschen Rüstung ausgesprochen. In dieser Zuversicht geht auch das Landvolk der Ortsgruppen um Litzmannstadt in die Wochen der Erntezeit hinein, um einerseits die Ernährungsschlacht zu schlagen.

Litzmannstadt-Land

Die Erste Zwischenprüfung der Land- und Hausarbeitslehrlinge. In den Bezirken der Kreisbauernschaft Litzmannstadt-Land fand in den letzten Tagen die erste Vierteljahresprüfung für die Land- und Hausarbeitslehre statt. Nach einem Lehrplan des bayerischen Berufserziehungswerkes werden diese Zwischenüberprüfungen zur Feststellung des Leistungsstandes der Landjugend siebenmal während der zweijährigen Ausbildungszeit durchgeführt und geben den Lehrherren, wie auch den Lehrherren jeweils wertvolle Anregungen.

Görnau

40 Jahre im städtischen Dienst. Der Stadtoberinspektor Wolf konnte in diesen Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit in städtischen Diensten zurückblicken. Er wurde nach der Befreiung des Warthelands von der Stadtverwaltung Kiel zur Dienstleistung nach Görnau abgeordnet, woselbst er die Leitung des Hauptamtes der Stadtverwaltung innehat.

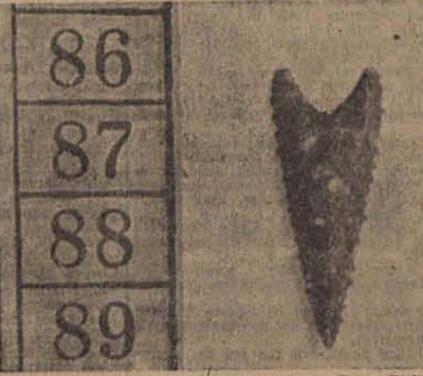
Kutno

G. T. Die Deutschen im russischen Raum. Im Rahmen einer erweiterten Kreisabstimmung, in der Kreisleiter V. i. A., Müller, einen Überblick über die geleistete Parteilarbeit gab und insbesondere die zum größten Teil abgeschlossene Aktion der Schwarzmeerdeutschen ausführlich behandelte, sprach der schwarzmeerdeutsche Professor Unruh zu den Teilnehmern der Tagung. Seine Ausführungen, die die Vorgeschichte der Deutschen im russischen Raum, ihren zähen Lebenskampf und ihre Treue zur Heimat, sowie den unbedingten Glauben an unseren Führer betrafen, wurden mit großem Interesse aufgenommen.

Vollkommenheit in Stein / Eine Feuerstein-Pfeilspitze

Es war auf der großen Sanddüne von Karschnitz zwischen Quadenstadt und Lentschütz, die uns schon manchen steinzeitlichen Fund beschriftet hat, wo ich sie fand — die Pfeilspitze aus Feuerstein. Hellgraubraun mit gelbweißen Sprengeln, scharfgezähnt lag sie da auf dem weißschimmernden Sand, gleichsam ein Zahn eines vorsintfluthlichen Ungeheuers.

Die Präzisionsarbeit eines jungsteinzeitlichen Handwerkers, der zugleich ein Künstler war. Denn nur ein Künstler hat den Sinn für die Form, wie sie sich in diesem Gebrauchsgegenstand gibt.



(Foto: Belf)

Die Tauglichkeit des Geschosses würde keineswegs gemindert werden, wenn die Form weniger vollendet wäre. Aber der Hersteller wollte nicht nur seine Vertrautheit mit dem spröden Material und sein technisches Geschick beweisen. Er wollte über das Zweckmäßige hinaus auch etwas Schönes schaffen. Er wollte sein Können in den Dienst einer Übung stellen, die wir Kunst nennen.

Wir Menschen von heute fühlen uns bergeshoch erhaben über den Menschen jener fernen Vorgeschichte, die wir Steinzeit nennen. Wir sind leicht bereit, jene Menschen, die jagend über die damals noch jungfräuliche Erde wanderten, primitiv zu nennen, ihnen jegliches Gefühl für das Erhabene und Schöne abzuspüren. Nun, die Pfeilspitze von Karschnitz beweist mit stummer Eindringlichkeit das Gegenteil. Denn wer imstande ist, mit dem primitivsten Werkzeug aus Stein, Holz oder Knochen dem rohen Stein eine so edle Form abzuringen und sich dabei auch nicht um den Bruchteil eines Millimeters zu versehen, der darf sich ruhig neben die Meister der geschichtlichen Zeiten stellen.

Nein, primitiv war jener Mensch gewiß nicht. Und noch weniger tierähnlich, wie gewisse Zeichner den Steinzeitmenschen dar-

stellten und bis auf den heutigen Tag darstellen: in rohe Felle gehüllt, zähnefletschend, mit unfügigen Händen. Wie hätte er mit diesen Tatzen die winzigen Zähne aus dem Stein zaubern können, deren Subtilität unsere Bewunderung erweckt?

Auch der Mensch der Steinzeit war ein Schönheitssucher. Auch in seiner Brust flammte der Funke Gottes.

Wetun

Kr. Fälschung. Eine Frau aus Waldenau hat einen Bezugschein über 3/4 m Flickstoff eigenratiert und darauf 3 m Flickstoff bezogen. Es wurde ein Strafverfahren eröffnet.

Der Einkauf von Obst und Gemüse bei den Erzeugern

Obst und Gemüse erlangen von Jahr zu Jahr steigende Bedeutung für die Versorgung der Bevölkerung. Das Gemüse muß dazu dienen, die kartennmäßig bewirtschafteten Lebensmittel zu ergänzen, während Obst dringend benötigt wird, um Verwundete, bestimmte Formationen der Wehrmacht sowie Kinder, Kranke und werdende Mütter als Hauptbedarfsgegenstände mit Vitaminen zu versorgen. Es ist daher erforderlich, für eine möglichst vollständige Erfassung des erwerbsmäßig angebotenen Obstes und Gemüses Sorge zu tragen. Im heutigen Bekanntmachungsteil der „LZ“ befinden sich zwei Anordnungen, durch die die Bewirtschaftung für Himbeeren und Erdbeeren klargestellt wird. Erdbeeren werden damit auch in die für die anderen Gartenbauerzeugnisse übliche Bewirtschaftung einbezogen, die nachstehend erläutert wird. Die im Jahre 1942 für Erdbeeren ausgesprochene Lockerung der Bewirtschaftung fällt somit in Zukunft fort. Himbeeren stellen eine Frucht dar, die weniger für den Frischmarkt als für die Verwertungsindustrie große Bedeutung hat. Die notwendigen Mengen für die Herstellung von Marmelade und Sirup müssen unbedingt bereitgestellt werden. Eine besondere Strafrechts-Erfassung der Himbeeren im Hauptanbaugbiet um Kalisch wird daher angeordnet. Da immer noch Zweifel auftreten, welche Wege des Absatzes und des Einkaufs bei Obst und Gemüse zulässig und erwünscht sind, werden diese nachstehend nochmals kurz erläutert. Grundlage für die Regelung des Absatzes ist die Anordnung 1/40 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Wartheland betreffend Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen vom 1. 9. 40 (veröffentlicht im Wochenblatt der Landesbauernschaft Wartheland Nr. 35 vom 1. 9. 40 S. 703). In Gebieten, in denen die Erfassung durch Bezirksabgestellene erfolgt, hat der Erzeuger für Obst und Gemüse seine Erzeugnisse, soweit sie nicht im eigenen Haushalt verbraucht werden, an die

Leslau

6. Litzmannstädter Künstler in Leslau. KdF wartete in der Dietrich-Eckert-Halle mit einem Unterhaltungsabend auf, der von Litzmannstädter Künstlern gestaltet wurde. Unter der Leitung und Ansage von Heinz Hammans und der musikalischen Begleitung von Nelly Corvin rollte ein buntes Programm ab. Besonders gefiel die von Christl Ebling geführte Tanzgruppe, die mit Hofballtänzen von Lanner begann, sowie Christl Eblings Solotanz „Kaffeewärmer“. Erich Müller als Violinkünstler erfreute mit der Romanze von Svendsen und mit einem Musikstück von Jenno Hubay. Walter Findel brachte Trinklieder und die Ballade „Prinz Eugen“ von Löwe.

zuständige Bezirksabgestellte anzuwenden.

Die Ablieferung der Ware selbst erfolgt an die nächstgelegene Sammelstelle oder den nächstgelegenen Verladebahnhof. Die Bezirksabgestellene, die in allen wichtigen Anbaugebieten tätig sind, stellen die angelieferten Erzeugnisse zu großhandelsfähigen Partien zusammen und geben sie an Verteiler- und Verarbeiterbetriebe weiter. In Gebieten, in denen keine Bezirksabgestellene vorhanden sind, erfolgt die Ablieferung an vom Gartenbauwirtschaftsverband Wartheland zugelassene Verteiler gegen Schluschein. Außerdem hat der Erzeuger überall das Recht, ab Betrieb an Kleinverbraucher (nicht Großverbraucher) Obst und Gemüse abzugeben. (Ausnahme: Himbeeren im Kreise Kalisch).

Großverbraucher dürfen bei Erzeugern nicht einkaufen, sofern ihnen nicht durch den Gartenbauwirtschaftsverband ausnahmsweise ein bestimmter Erzeuger zur Belieferung zugewiesen worden ist. Auf Antrag erhalten bestimmte Erzeuger vom Gartenbauwirtschaftsverband Wartheland die Genehmigung, ihre Erzeugnisse auf dem nächstgelegenen Wochenmarkt zum Absatz zu bringen.

Verbraucher (nicht Großverbraucher) stehen also folgende Einkaufswege zur Verfügung: 1. der Einkauf beim Kleinverteiler; 2. der Einkauf beim Erzeuger auf dem Wochenmarkt; 3. der Einkauf beim Erzeuger in dessen Betrieb.

Der Hausierhandel mit Obst und Gemüse und das Zufahren frei Wohnung des Verbrauchers durch Erzeuger ist dagegen nicht zulässig. Großverbraucher kaufen Obst und Gemüse beim Verteiler ein, sofern sie nicht durch den Gartenbauwirtschaftsverband ausnahmsweise die Genehmigung erhalten haben, unmittelbar bei einem bestimmten Erzeuger (oder Bezirksabgestellene) ihren Bedarf zu decken. Evakuerte und Rückwanderer, die auf den Zukauf von Obst und Gemüse angewiesen sind, können also nach den geltenden Bestimmungen ohne weiteres ihren Bedarf auch bei Erzeugern decken. Einer Ausnahmegenehmigung bedarf es zu diesem Zwecke nicht.

Alle Deutschen des Landkreises Litzmannstadt kommen zur Kreiskundgebung um 15 Uhr nach Görnau — Rathausplatz

FILM THEATER

- Ufa-Casino** — Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.30, 19.30. Erstaufführung „Herr Sanders lebt gefährlich“... Eine Kriminal-Komödie. Heute 10 und 12, sowie morgen 12.30 Jugendvorstellungen, „Fröhe Ferienfahrt“.
- Capitol** — Zietzenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „Die Zaubergeige“.
- Europa** — Schlageterstraße 94. 14.30, 17.30, 19.30. Erstaufführung „Sieben Briefe“.
- Ufa-Rialto** — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.30, 19.30. „Ein schöner Tag“... Heute 9.30 und 12.30 Jugendvorstellungen, „Was tun Sibylle?“.
- Palast** — Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17.30, 19.30. „Die glücklichste Ehe der Welt“.
- Adler** — Buschlinie 122. 17.30, 19.30, sonntags auch 14.30 „Ein Mann für meine Frau“.
- Corso** — Schlageterstraße 55. 14.30, 17.30, 19.30. „Nacht ohne Abschied“.
- Gloria** — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45 „Einer zwifeln an Bord“.
- Mal** — König-Heinrich-Straße 40. 15.30, 17.30, 19.30. „Gelliebter Schatz“.
- Mimosa** — Buschlinie 178. 15.15, 17.15, 19.15. „Mordache Cenel“.
- Muse** — Breslauer Straße 173. 17.30, 19.30, sonntags auch 14.30 „Johann“.
- Palladium** — Böhmische Linde 16. 14.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12 „Gabriele Dambrone“.
- Roma** — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 „Ein glücklicher Mensch“.
- Wochenschau-Theater (Turn)** — Meisterhausstraße 62. Täglich, abendlich von 10 bis 20: 1. Grochenmusik, 2. Warmfarben und Tarnfarben, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Deutsche Wochenschau.
- Brunnstadt — Lichtspielhaus** 17.30, 19.45 „Jud Süß“... 13, 15 Kinder-vorstellung „Bunte Platte“.
- Freihaus — Lichtspielhaus** 17.30, 19.30, sonntags auch 14.30 „Schwarz auf Weiß“.
- Freihaus — Gloria-Lichtspiele** 17.30, 19.30, sonntags auch 14.30 „Die Zaubergeige“.

Wirkheim — Kammerspiele

16.30, 19.30 sonntags auch 14.30 „Die beiden Schwestern“.

*Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin“, Schlageterstr. 94 Das große Jull-Programm Edgar Ralphs — der Urmokische — ist wieder da! Einmal täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12-14 und ab 18 Uhr. Telefonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.

KONZERTE

Solisten-Konzert (unter Aufsicht der Reichsmusikkammer, Blindenkonzertamt). Veranstalter: Konzertgesellschaft blinder Künstler „Ostdeutschland“, Geschäftsstelle: Bräule 1, Neue Gasse 38, Ruf: 56010. Montag, 10., und Dienstag, 11. Juli 1944, 20 Uhr, in der Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 64. Ausführende: Agneta Gorsetz-Swoboda, Breslau, Sopran; Bert Klaeser, Liegnitz, Bariton; Kurt Emmerich, Breslau, Klavier.

N. S. R. L.

56. Union 97. Die Fußballspieler versammeln sich am Sonntag, dem 9. 7., um 13.30 Uhr, an der Haltestelle der Zufuhrbahn nach Brunnstadt. Der Gemeinschaftsführer.

DRG. Ortsgruppe Litzmannstadt.

Auch in diesem Jahre beteiligt sich die Deutsche Lebens-Rettungs-Gemeinschaft mit Vorführungen an dem Volkssporttag, der ein Werttag für alle ist, der sein soll, die bisher der Körpererziehung noch fern stehen. Alle Grund-, Leistungs- und Lehrschinhaber werden gebeten, sich am Dienstag, dem 11. 7. 1944, um 18 Uhr im Strandbad Brunnstadt zu einer Besprechung und anschließenden Übungszug einzufinden. Rückmeldung ist mitzubringen. Der Ortsgruppenleiter der DRG.

Sonntag, 9. 7. 1944, Stadion am Hbf.

13 Uhr, Handballpokalspiel 50. Schützentrupp (StA) — SGOP. 16.30 Uhr, Fußballpokalspiel SG. Schützentrupp (StA) — LSV. Posen.

DAF. ANZEIGEN

- Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.** Vortragabend: Am Dienstag, dem 11. 7. 1944, im Kleinen Saal: Dr. Rozek vom Städt. Gesundheitsamt Litzmannstadt spricht über das jeden angehende Thema: „Die Hygiene und wir“. Der Redner spricht über Einzelheiten des täglichen Lebens und schildert, wie die Hygiene uns ein ständiger Begleiter ist. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.
- Kulturfilmbühne:** Am Mittwoch, dem 12. Juli, 19 Uhr, im Großen Saal: Nur einmalig „Unter dem Tetrakreuz“.
- Ein Film über den Einsatz der slowakischen Armee an der Ostfront.** Dazu die neueste Deutsche Wochenschau. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.
- Vortragabend:** Am Freitag, dem 14. Juli, 19 Uhr, im Kleinen Saal. In der Vortragsreihe Dichter, die wir kennen müssen“ bringt Universitätsprofessor Dr. Mackensen, Posen, einen Vortrag über „Stefan George“, den Dichter der in seinem Gedichtband Das neue Reich den Weltkreis ausdehnte und in strahlender Zucht zwischen Führer und Gefolgschaft der Vorstöße des Neuen Deutschland vorarbeitete hat. Hans Reitz von den Städt.

Bühnen liest Gedichte des Dichters.

Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Führungsdiener: Am Sonntag, dem 16. Juli, 11 Uhr früh, „Führung im Tierpark von Litzmannstadt“. Leitung Ernst Köppen. Am Ort anschauliche Erläuterungen von Art und Heimat der dort befindlichen Tiere. Treffpunkt: Ausgang zum Tierpark (Linie 4). Teilnehmergebühr: Zusatzkarte zur Eintrittskarte 30 Rpf.

ALLGEMEINES

Raschende-Schau findet im Volkspark am 20. August d. J. statt. Anmeldungen nimmt entgegen: Wädel, außer Sonntagen, von 14 bis 16 Uhr. E. B. Bombacher, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße, 23. Meldeschluß 3. August 1944.

ARZTE

Ich habe mich als Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten niedergelassen. Dr. med. H. Sackebill, Kalisch, Bismarckstraße 5/3. Sprechzeit: Für Deutsche von 10-13; für Polen nachmittags 16.30-18.30, Ruf 1746.

OFFENE STELLEN

- Baugenieur** mit ausgezeichneten Kenntnissen im Tief- und Betonbau, zuverlässig und kavalitativ sicher, in ausbaufähiger Position in eine Großstadt des Warthelands von mittlerer Bauunternehmung zur baldmöglichsten Einstellung gesucht. 458/76. 44. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (auch von Kriegsverwehrteten) werden erbeten unter A 3079 LZ.
- Suchen tüchtigen Betriebsingenieur** oder Techniker aus dem Holz-, Maschinen- oder Baufach, Kenn-Nr. A 458/76 44. Angebote unter 1853 LZ.
- Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Aisenstraße 4, Fernruf 11 65 81, sucht für sofort Lohnbuchhalter, Stenotypisten für evtl. Einsatz in Italien.**
- Erfahrener Baubuchhalter, auch Kriegsverwehrt oder perfekte weibl. Kraft, wird zu sofortigem Eintritt gesucht.** Franz Bodmann, Bauunternehmung, Adolf-Hitler-Straße 102a, Ruf 146-00.
- Kleiner und zuverlässiger Einkaufskommissionär** in Litzmannstadt ansässig, für Textilwaren jeder Art von großem Einkaufsvolumen sofort gesucht. Gell. Angebote unter A 3081 LZ.
- Untervertreter (vertreterinnen)** in allen größeren Kreisstädten des Warthelands für Holzimpregnierungsmittel (Markenartikel) für sofort gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten. Angebote an Alfred H. Wurbs, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 105.
- Kaufmännischer Angestellter/Angestellte** für das Fabrikbüro der mechanischen Abteilung gesucht. Bewerber(innen) mit technischen Kenntnissen bevorzugt. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften 1993 LZ.
- Poliere und Schichtmeister** für wichtige Baustellen im Reichsgau Wartheland zur sofortigen Einstellung gesucht. 458/76. 44. A 3080 LZ.
- Schreibhilfe** für Steno- und Maschine ganz- oder halbtägig alsbald gesucht. Näheres nach Vereinbarung. Der Generalabwickler, König-Heinrich-Str. 24, Fernruf 135-72.
- Kontoristin** mit Stenografie- u. Schreibmaschinenelementen für unser Beteiligungsbüro für sofort gesucht. „Neue Heimat“, Gemeindef. Wohnungs- und Siedlungsbes. der DAF im Reichsgau Wartheland, Litzmannstadt-Stockhof, Wolynier Straße 16, Ruf 213-00.

Hiesiges Großhandelsunternehmen

sucht zu sofortigem Eintritt: mehrere tüchtige Stenotypistinnen, mehrere Schreibmaschinenkräfte sowie männl. oder weibl. Bürokräfte, Angestellte, deren Freizügigkeit gesichert ist, wollen Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Lichtbild einleiten A 3068 LZ.

Junge Dame mit Steno- und Schreibmaschinenelementen als 2. Sekretärin für unsere Anzeilenabteilung gesucht. Bewerbungen schriftlich oder persönlich nach vorheriger fernmündlicher Vereinbarung an Anzeilenleitung der LZ., Fernruf 254-20, App. 19.

Alleinstehende ältere Dame zur Führung eines kleinen Haushalts gesucht. Eilangebote 1972 LZ.

Sprechstundenhilfe oder solche zum Anlernen, deutsch- u. polnischsprechend, in Vertrauensstellung sucht Dentist Hankel, Pabianitz, Warschauer Str. 6, Fernruf 69.

Flotte Maschinenschreiberin zu sofortigem Antritt gesucht. Bewerbungen an die Deutsche Genossenschaftsbank AG, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 107.

Pförtner, Deutscher, verh. der auch mit Zentralheizung umzugehen versteht, für Textildirektor sofort ges. 1996 LZ.

Intelligente ältere Dame für Nachmittagsstunden für Kunstgewerbegeschäft gesucht. 1969 LZ.

Maschinenfabrik sucht für ihre Werkzeuge zu baldigem Antritt eine perfekte Köchin, deutsch- und polnischsprechend, die auch in der Lage ist den Einkauf zu übernehmen. Tägliche Verpflegungslöhne etwa 300 Personen. A 3076 LZ.

Hilfskochen-Küchenhilfe für Werkkliche eines größeren Industriebetriebes zu sofortigem Antritt gesucht. Bewerbungen 1913 LZ.

Abteilungsleiter für Lohnbüro (Personalleiter) sucht für sofort Textilfabrik. A 3084 LZ.

STELLEN GESUCHE

- Suche Praxis** in der landwirtschaftlichen Buchführung, gute Kenntnisse des Maschinenschreibens vorhanden. 1982 LZ.
- Vielseitig erfahrener selbständiger Gutverwalter** sucht entsprechende Stellung. Angebote: W. Klonowski, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 97, W. 7.
- Langjähriger Buchhalter** übernimmt Buchführung. 1973 LZ.
- Junge Frau** mit Kindern sucht Stellung, möglichst bei Landarzt. Geeignete gute Vorbildung. 1980 LZ.
- Registriererin**, firm in sämtl. Registraturarbeiten, gewissenhaft, zuverlässig, Heilig, sucht neue Anstellung; Behörde bevorzugt. Freigabe zum 1. 8. 1944, evtl. früher. 1896 LZ.
- Kaufmannswitwe, Mittverzüglerin**, viele, gebildet (juristische, steuerliche Kenntnisse), verhandlungsgewandt (Behörden), sucht Tätigkeit, verfügbar: Bromberg, Fernsprecher, Zentrum, Frontgebäude, 2005 LZ.
- Filialleiterin**, in Lebensmittelgeschäft gut eingearbeitet, sucht ab sofort Stellung. 2004 LZ.
- Wirtschafterin**, erfahren in Gastwirtschaft und Hotelbetrieb, sucht Stellung ab sofort. 2003 LZ.
- Junge Dame** sucht Halbtagsbeschäftigung (vormittags) im Büro oder ähnliches. 1978 LZ.
- Suche ab 1. 8. 1944** eine Stellung als Sprechstundenhilfe beim Arzt oder Zahnarzt, Büroarbeiten u. Sprachkenntnisse. 1971 LZ.

UNTERRICHT

Deutsche Kinderpflegerin sucht selbständigen Wirkungskreis, Zuschr. 1975 LZ. Wer erteilt Schifferklavierunterricht? 1985 LZ.

Wer erteilt Akademiker Violinunterricht? 1989 LZ.

Direktor Dr. Fackelmanns private Oberschule für Jungen, KLV-Lager Raschkau bei Ostrowo, Warthegau. Auskunft: Schulbüro, Lehmann, Teitow bei Berlin, Blumenstraße 36.

VERMIETUNGEN

1-2 einlach möblierte Zimmer zu vermieten. 2001 LZ.

MIETGESUCHE

- Lagerplatz** gesucht. 1976 LZ.
- Ruhiges möbliertes Zimmer** sucht Studentin. 1968 LZ.
- Junge Frau, alleinstehend**, sucht möbliertes Zimmer. 1987 LZ.
- Gut möbliertes Zimmer**, möglichst Stadtmitte, für einen Mitarbeiter gesucht. Angebote an C. Hartwig, Komm.-Ges., Adolf-Hitler-Str. 40, oder Ruf 106-04.
- Ehepaar** sucht ab 15. 7. oder später ein Looszimmer oder möbliertes Nähe Straßenbahnlinie Litzmannstadt-Brunnstadt, bevorzugt in Brunnstadt oder Görnau. Zuschriften 1967 LZ.
- Herr** sucht ein oder zwei gut möblierte Zimmer in gutem Hause. 1977 LZ.
- Dame** sucht möbl. Zimmer. 1983 LZ.
- Möbliertes Zimmer** für berufstätiges Fräulein ab August gesucht. 1978 LZ.
- Möbl. Zimmer** von älterem angenehmen Mieter, Pol.-Res., gesucht. 1986 LZ.
- Zwei** gut möblierte Zimmer mit Fernruf-Anschluss, eins davon zur Ausübung meiner Praxis, möglichst im Zentrum, evtl. auch zur zeitweise, für Dipl.-Ing. gesucht. Angebote erbeten an E. Hans Lipp, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 82, Fernruf 233-13.
- Berufstätige junge Dame** sucht gut möbl. Zimmer. 1997 LZ.
- Möbliertes Zimmer** mit Kochgelegenheit von älterem berufstätigem Ehepaar gesucht. 1998 LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

- Tausche** 4-Zimmer-Wohnung, Stadtzentrum, mit allen Bequemlichkeiten, gegen gleichwertige 3-Zimmer-Wohnung, Stadtrand oder Nähe Schlageterstr. — Hochmeisterstraße, 1991 LZ.
- Suche** im Harz 3-4-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad in einer Kleinstadt oder auf dem Lande. Biete in Litzmannstadt eine 6-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Balkon, im Zentrum gelegen. 1990 LZ.
- Tausche** nette 2-Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage, Küche mit Gasanschluss, Balkon, Bad, gegen gleichwert. 3-Zimmer-Wohnung. 1992 LZ.
- Tausche** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Gas, im Zentrum, gegen 3-Zimmer-Wohnung. 1801 LZ.
- Biete** moderne renovierte Neubau-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Gas, Balkon, Parkett. Suche gleichwertige 2-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten. 1999 LZ.
- 3-Zimmer-Wohnung**, preiswert mit Bequemlichkeiten, Stadtmitte, gegen ähnliche in Pabianitz zu tauschen. 2002 LZ.

HEIRATSGESUCHE

- Maschinenschlosser**, 44 J., städt., guter ruhig, Char., etwas Vermögen, Mitbringer eines Hauses, sucht tücht. Frau durch Briefbund Te-Be-Be, Berlin-Ch. 5/31, Steifensandstr. 4, LZ.
- 18jähr. Mädel**, hellblond, blaue Augen, 1,65 groß und temperamentvoll, sucht kungen netten Herrn zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften mit Bild 1937 LZ.
- Suche** Dame als Mitbewohnerin für Zimmer und Küche (Landaufenthal). 1960 LZ.
- 20jähr. Mädel**, dunkel, braune Augen, 1,60 gr., u. temperamentvoll, wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild 1938 LZ.
- Ehesuchende** aller Kreise finden schnell geeignete Verbindung durch Frau T. Stephani, langjähr. erfolgr. Eheanbahnlerin, Johannisplatz 21, Antwort verschlossen, ohne Firmenaufdruck.
- Tierarzt** sucht gebildete Lebenskameradin, etwa 18-25 Jahre alt, Näh. u. 233 durch Briefbund Treichel, Briefannahme Danzig, Schloßbach 271.
- Ostdeutsche Ehenbahnung**, Posen, Kohlstraße 6, W. 2, Fernruf 4113 vermittelt Ehenpartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Lopp.

VERLOREN — GEFUNDEN

- Weißes Lautschuh** in Linie 3 oder 2 von General-Litzmann-Straße bis Hauptbahnhof verloren. Abzugeben Fundbüro, Hermann-Göring-Straße 114.
- Am 5. 7. 1944, morgens 7.25 Uhr**, in der Bahn Kutno 2. Kl. Füllhalter „Fellikan“ verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei I. Bonn, Litzmannstadt, Hohensteiner Straße 126.
- Damenuhr** (Gehäuse und Zifferblatt) zwischen Horst-Wessel-Str. und Ulrich-von-Huten-Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Palke, Meisterhausstraße 106, W. 23.
- Goldene Damenarmbanduhr** am 7. 7. am Strandbad Erbsaunen abhandengekommen. Abzugeben bei der Verwaltung des Strandbades.
- Brillantenring** am 7. 6. 1944 verloren. Abzugeben gegen Belohnung Dessauer Straße 14/5.
- Schäferhund** zugezogen. Abzuholen Zietzenstraße 80/28.

Sonntag, den 2. 7. 1944, vormittags,

großer rotblauer Jagdhund zugezogen. Johann Dürr, Rydzyny 23, Gemeinde Widzew.

VERSCHIEDENES

- Herr, 37 Jahre**, geschieden, mit 1 Kind, sucht Dame im Alter von 25-30 Jahren. Auch junge Witwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat. In Frage kommt Dame, die wirklich Liebe zu meinem Kinde hat. 1981 LZ.
- Gutes Klavier** zu mieten ges. 1988 LZ.
- Dame** sucht ein Zimmer Nähe Litzmannstadt zu mieten. 1785 LZ, erbeten.
- Ein Foto-Stewer-Rat**: Knipse wenig aber gut. Erst denken, dann knipsen.
- Schreibmaschinen** jeder Art Kauf Olympia Büromaschinenwerke A.G. Verkaufsstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 17, Fernruf 108-17.
- Scherenarbeit** für Tafelchesser, 2500/10 mm Schmittleistung, noch zu übernehmen gesucht. A 3026 LZ.

FAMILIENANZEIGEN

Wir geben die Geburt unseres WOLFGANG bekannt. Edith Siedenburg geb. Steinbrenner, Rechtsanwältin Dr. Günther Siedenburg, 7. Juli 1944. Litzmannstadt, Jungvolkstraße 5.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergessener jüngster Sohn und Bruder, der Obergefreite Adolf Bettich...

Kurz vor seinem so heiß ersehnten ersten Heimaturlaub erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite Hermann Ulmer...

Tief erschütternd traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der Grenadier Josef Wagner...

Hart ist die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter unvergessener Gatte, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der Obergefreite Paul Bernstein...

Schwer ist die Nachricht, daß mein über alles geliebter treusorgender Mann, mein lieber jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefreite Emil Gässler...

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, treusorgender Vater seiner fünf Kinder, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat Leopold Hagner...

In höchster Pflichterfüllung fiel am 8. Juni 1944 in Frankreich mein innigstgeliebter herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der 44-Mann, Kriminal-Sekretär Johannes Albert...

Schmerzhaft und für uns noch immer unfaßbar ist die Nachricht, daß unser über alles geliebter Bruder, Schwager, Schwagersohn und Onkel, der Gefreite Otto Schittenhelm...

Kurz nach seinem so heiß ersehnten Heimaturlaub erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter lieber Sohn, der Obergefreite Kasimir Gutbier...

Schmerz erfüllt teilte ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß nach langem schwerem und unendlicher Geduld ertragenem Leiden am 7. 7. 1944 meine innigstgeliebte Gattin, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Lidia Amalie Gärtner...

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß nach langem schwerem Leiden am Freitag, dem 7. 7. 1944 mein lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel Eugen Klimke...

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß nach langem schwerem Leiden am 7. 7. 1944 unsere liebe Sofie Dechterevo...

In stiller Trauer: Halina Gorski, geb. Hermanowski, als Tochter, Anastasia als Tochter, Johann Grzegorzewski, Eugen Gorski als Schwager, Sergej Gorski als Enkel und alle Verwandten, Litzmannstadt, Wilhelm-Gustloff-Straße 38a.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 7. 7. 1944 mein geliebter Gatte, lieber teurer Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Adolf Lindner...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 7. 7. 1944 nach langem schwerem Leiden meinen lieben Gatten, treusorgenden Vater Gustav Belter...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland: Beitr.: Verteilung von Eiern. Auf den rechtzeitig abgegebenen Bestellschein 64 der Reichsleitkarte werden 4 Eier abgegeben, und zwar: auf den Abschnitt A in der Zeit vom 10. bis 22. 7. 1944 2 Eier, und auf den Abschnitt B in der Zeit vom 17. bis 22. 7. 1944 2 Eier. Eier, die nicht bis zum 22. 7. 1944 abgeholt werden sind, können nachträglich nicht mehr bezogen werden.

Anordnung 3/44 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Wartheland. Beitr.: Regelung des Absatzes von Himbeeren im Kreis Kalisch vom 5. Juli 1944. Aus Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung vom 27. August 1939 (RGBl. I S. 1521) und vom 7. September 1939 (RGBl. I S. 1731), der Verordnung über den Zusammenschluß der Deutschen Gartenbauwirtschaft vom 21. Oktober 1936 (RGBl. I S. 911) in der Fassung der Verordnungen vom 9. April 1937 (RGBl. I S. 446) und vom 28. Juli 1937 (RGBl. I S. 869) sowie auf Grund der Anordnung 10/44 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 15. Juli 1944 (RNVL S. 171) ordne ich mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft und des Landesernährungsamtes Abt. A (Landesbauernschaft) an:

Anordnung 2/44 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Wartheland. Beitr.: Regelung des Absatzes von Erdbeeren vom 20. 6. 1942 (veröffentlicht im „Ostdeutschen Beobachter“ vom 20. 6. 1942) wird hiermit aufgehoben. II. Für die Regelung des Absatzes von Erdbeeren im Reichsgau Wartheland gelten die für die sonstigen der Ernährung dienenden Gartenbauerzeugnisse in Kraft befindlichen Bestimmungen ebenfalls.

Der Polizeipräsident als örtl. Luftschutzleiter. Luftschutzmäßiges Verhalten bei Fliegeralarm. Personen, die sich in Gebäuden, insbesondere Wohnungen, Büros, Warenhäusern, Theatern, Lichtspieltheatern, Gaststätten, Wartehallen, Vergnügungsgärten usw. befinden, haben sich bei Fliegeralarm sofort, soweit vorhanden, mit Gasmasken in die Luftschutzräume oder Deckungsgräben zu begeben.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Nr. 292/44. Vorübergehende Schließung der deutschen Bezirksstellen. Infolge der Vorbereitungsarbeiten für die neue Kartenausgabe bleiben die deutschen Bezirksstellen von Freitag, den 14. Juli, einschließlich Freitag, 14. Juli, geschlossen. Für dringende Fälle in der Ernährung sind die Bezirksstellen während dieser Tage einheitlich von 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet, am Sonnabend, 8. Juli, von 11 bis 13 Uhr, am Donnerstag, 13. Juli, von 16 bis 19 Uhr.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianitz und Amtskommissar Pabianitz-Land. Beitriff: Ausgabe von Lebensmittel- und Raucherkarten. Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten erfolgt vom Montag, den 10. 7., bis Donnerstag, den 13. 7. 1944, und für Polen von Freitag, den 14. 7., bis Freitag, den 21. 7. 1944, in der Zeit von 8-18 Uhr, außer Sonnabend, an diesem Tage findet die Ausgabe nur von 8-14 Uhr statt.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianitz und Amtskommissar Pabianitz-Land. Beitriff: Ausgabe von Lebensmittel- und Raucherkarten. Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten erfolgt vom Montag, den 10. 7., bis Donnerstag, den 13. 7. 1944, und für Polen von Freitag, den 14. 7., bis Freitag, den 21. 7. 1944, in der Zeit von 8-18 Uhr, außer Sonnabend, an diesem Tage findet die Ausgabe nur von 8-14 Uhr statt.

Der Landrat des Kreises Schieratz. Beitriff: Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten der 65/66. Versorgungsperiode sowie der Sonderbezugsweise für Speisekartoffeln gültig vom 13. 11. 1944 bis 22. 7. 1945. Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten erfolgt in der Zeit vom 13. 11. 1944 bis 22. 7. 1945, und zwar: Für Polen: Mittwoch, den 12. 7., Buchst. A-G; Donnerstag, den 13. 7., Buchst. H-L; Freitag, den 14. 7., Buchst. M-S; Sonnabend, den 15. 7., Buchst. T-Z.

Oberbürgermeister Kalisch. Beitriff: Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten der 65/66. Versorgungsperiode sowie der Sonderbezugsweise für Speisekartoffeln gültig vom 13. 11. 1944 bis 22. 7. 1945. Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten erfolgt in der Zeit vom 13. 11. 1944 bis 22. 7. 1945, und zwar: Für Polen: Mittwoch, den 12. 7., Buchst. A-G; Donnerstag, den 13. 7., Buchst. H-L; Freitag, den 14. 7., Buchst. M-S; Sonnabend, den 15. 7., Buchst. T-Z.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Rote Kreuz-Lose. Ziehung am 15.-18. August 1944 - 5 Doppellose aus versch. Taus. = 5,25 RM - 10 Doppellose aus versch. Taus. = 10,25 RM usw. verwendet: Kröger, Staatl. Lotterie-Einnahme, Berlin NW, Friedrichstr. 125. Postcheckkonto Berlin 310 98.

Reparaturen von Arbeitskleidern für Frauen und Männer. Die Herren Obmänner, der Betriebe werden gebeten, uns die Arbeitskleider nicht einzeln, sondern in geschlossenen Posten zuzustellen. Annahmestelle: Firma Anton Ullrich, Fachgeschäft für Schneidwaren und Arbeitskleidung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 164, Fernruf 270-44.

Alfons Ziegler. Samenhandlung. Adolf-Hitler-Str. 80. bleibt mit behördl. Genehmigung vom 1. 7.-31. 12. d. J. an jedem Mittwoch- und Sonnabend nachmittag geschlossen.

Volgländer-Kameras und Objektive. Längst aller Welt bekannt als stolze Leistung der vielgerühmten deutschen Fototechnik. Sie werden wieder ihre Rolle spielen wie nach so manchem Kriege schon, gestützt auf hundert Jahre Tradition.

Bessapan - ein rarer Film! Da soll man sich vorm Weiterdrehen das Bildmotiv genau ansehen, ob es sich auch zu knippen lohnt. So, wie man Karikaturen schon, empfiehlt sich, Bessapan, den raren, für schöne Stunden auszusparen.

Mein Laboratorium für Zahnersatz habe ich von Kalisch, Oberschlesische Str. 20, nach Ostrow, Treustädter Str. 25, verlegt. Kubfeld.

Staro-Pollerwunder für Fußböden und Möbel. Lieferung erfolgt nur in Originalfassern. Paul Starzonek KG., Glogau, Fernsprecher 2127 und 2128.

Olympia Schreibmaschinen. Sorgsame Pflege verlängert ihre Lebensdauer. Beratung gern und unverbindlich durch Olympia Büromaschinenwerke AG., Reparaturwerkstatt Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 17, Fernruf 108-17.

Spielzeugteile aus Holz zum Bemalen und Zusammenstellen für die HJ., NSV-Kindergruppen, Schulen usw., einzelfrei. „Dekor“, E. Rittenberg, Adolf-Hitler-Straße 84.

Kreiskulturring Litzmannstadt NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Am Mittwoch, dem 12. Juli u. Donnerstag, dem 13. Juli 1944, um 19.30 Uhr, in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park Groß bunter Abend Gastspiel Betty Sedlmayr

HELENNHOF Am Sonntag, 9. Juli 1944 von 15-19 Uhr Streich-Ensemble Ausgikörps von Mitgliedern des Musikkörps der Sbhutzpollzei Litzmannstadt

Circus Franz Althoff Litzmannstadt/Blücherplatz Täglich 19.15 Uhr, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch 19 Uhr Das neue Juli-Programm u.a. Hans Röhrli, der menschliche Hydrant, Original-Orlowa-Pilott, Christianus Hundemeyer, Nauti und Nauti, kopische Akrobatik, Prof. Ullmann mit seiner Kapelle / Neue Massen-Dressuren

Vorverkauf: Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27, an den Circuskassen ab 9.30 Uhr. Ruf 13066.

Madaus Arzneimittel aus Frischpflanzen nur in Apotheken erhältlich

DR. MADAU & CO. RADEBEUL/DRESDEN

Es ist auch Ihr Verlust wenn jährlich Millionen Zentner Getreide durch Pflanzenkrankheiten verderben. Boizi darum alles Saatgut mit Ceresan unter Beigabe von Moriki als Vogeltrichschutz. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!

Seitdem der Meister Soldat ist, führt Frau Meiflerin das Geschäft. Als tüchtige Handwerkerin versteht sie das. Der Betrieb muß weitergehen, selbstständig aber auch ihr Haushalt. Schafft die Meiflerin in der Werkstatt, ist fleißig bei der Wäsche. Die genügend lange eingeweichte Wäsche wird gründlich durchgestampft und dann kurz zum Kochen gebracht. So wird die Wäsche schnell sauber. Das Wafnpulver reinigt besser und der Kohlenerbrauch ist kleiner.

Warum sammle ich Altkisten? Um der Rüstungsindustrie zu helfen. Dazu hilft auch Du! Sammelstelle gebrauchter Kisten und verbrauchter Holzpackmittel Hans Lipps Litzmannstadt Spinnlinie 198/200 Fernruf 239-15